

museen.koeln

DAS MAGAZIN N°1 2024

**Doppel mit
Forschergeist**

**Kasper König
klebt!**

**Stadtgeschichte
mit Gefühl**

**Sieht man nur,
was man weiß?**

Wissen®

Museen der



Stadt Köln



Wilhelm Leibl Ein Kritiker. Öl auf Holz, 67 x 55 cm. Ergebnis: 419.000 €. WELTREKORD

LEMPERTZ

225 JAHRE

AUKTIONEN IN KÖLN, BRÜSSEL + BERLIN

31. Januar Art of Africa, the Pacific and the Americas (in Brüssel)

20. April Preußen-Auktion / Berlin Salon (in Berlin)

14. Mai Schmuck & Uhren 15. Mai Kunstgewerbe 16. Mai Alte Kunst und 19. Jahrhundert

4. Juni Photographie 4./5. Juni Moderne Kunst, Zeitgenössische Kunst, Evening Sale / Day Sale

18. Juni Asiatische Kunst

Köln, Neumarkt 3 T 0221-92 57 290 info@lempertz.com www.lempertz.com

EINLIEFERUNGEN NEHMEN WIR GERNE ENTGEGEN

Grußwort



Henriette Reker

Oberbürgermeisterin der Stadt Köln

Sehr geehrte Leser*innen,

»Was wir wissen, ist ein Tropfen – was wir nicht wissen, ein Ozean«, behauptete einst der englische Physiker, Astronom und Mathematiker Isaac Newton (1643 – 1727). Und vermutlich hatte er recht. Auch wenn Wissenschaft und Forschung uns in den vergangenen Jahrhunderten um zahllose Erkenntnisse reicher gemacht haben, stehen wir noch heute vor vielen ungelösten Rätseln, gibt es nicht auf jede Frage eine schlüssige Antwort. Die neue Ausgabe von *museen.koeln – Das Magazin* widmet sich dem Thema »Wissen« und denkt die verbliebenen Fragezeichen bewusst mit. Die Suche nach Antworten treibt nicht nur die Künstler*innen selbst an. Auch jene, die sich in den Museen mit Kunst oder mit der Geschichte unserer Stadt auseinandersetzen – wie beispielsweise der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, der in dieser Ausgabe auf ein erfolgreiches erstes Jahr zurückblickt, sowie die neue Direktorin des Museums für Ostasiatische Kunst, die sich spannende Ziele gesteckt und im Interview darüber erzählt hat.

Das Kölnische Stadtmuseum eröffnet im März 2024 am neuen Standort und präsentiert einen frischen und bisweilen sogar überraschenden Blick auf über 2 000 Jahre Kölner Historie. Der Besuch lohnt sich – genauso wie die Lektüre des Magazins.

Viel Freude dabei!

Henriette Reker

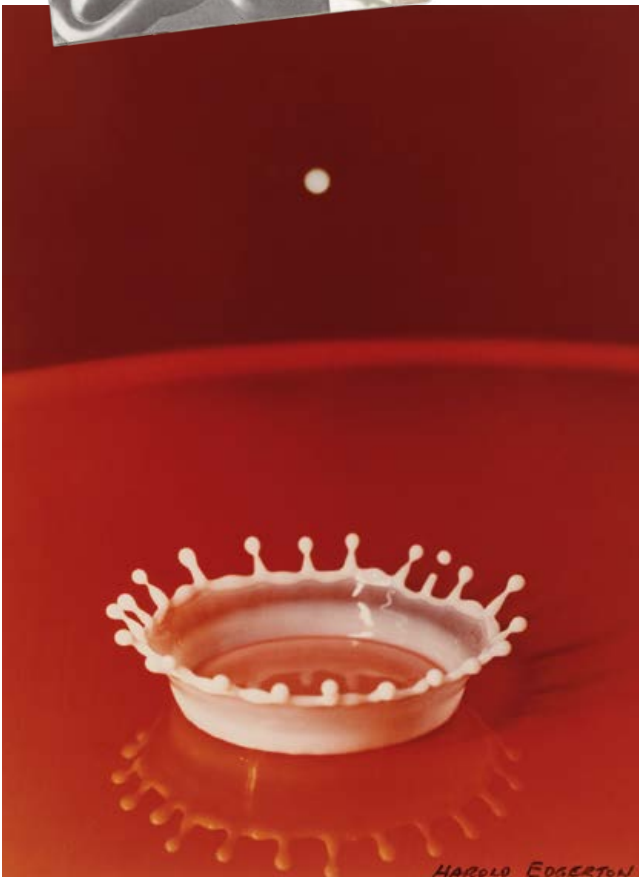
▼
Buchkunst & Kunstbuch:
zu entdecken in der Kunst-
und Museumsbibliothek

14



▼
Eine Astronautin im Stil von
Lucas Cranach (1472–1553):
Wenn KI nach den Sternen greift.

66



28

◀
Alles flimmert, alles
bewegt sich. Ein Kölner
Künstlerpaar liebt
morbide Technik.

44

▲
Auf die Tausendstel-
sekunde kommt es an:
Harold Edgertons
Fotografien zwischen
Kunst und Wissen-
schaft – diesmal in der
»Ausstellung im Heft«.



56

▲
Jetzt wird's emotional:
Das neue Kölnsche
Stadtmuseum erzählt
Stadtgeschichte über-
raschend anders.

Wissen[?]

- 3 Grußwort**
Henriette Reker
- 4 Inhalt**
- 6 Wissen verbindet**
Shao-Lan Hertel ist die neue Direktorin des Museums für Ostasiatische Kunst
- 10 Alles Wissen, oder was?**
Matthias Hamann über die neue Rolle der Museen – zwischen Wissensspeicher und Wellnessbereich
- 14 EinBlick**
in eine Kölner Institution:
Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln
- 16 »Everywhen« we go**
Wie die First Nations Australiens ihre Geschichte zurückerobern.
Eine Ausstellung im RJM
- 22 Unnützes Wissen aus den Museen**
- 24 Mehr Zukunft der Vergangenheit**
Henning Borggräfe ist seit einem Jahr Direktor des NS-DOK.
Eine Zwischenbilanz
- 28 Von klingenden Steinen und flimmernden Displays**
Friedrich Boell und Sayaka Kuramochi. Ein Künstlerpaar mit Forschergeist
- 33 Ihr Kompass**
für die Kölner Museumslandschaft
- 41 Königs Disziplin**
Kasper König und seine Schenkung an das Museum Ludwig
- 44 »Wissen« mit Ulrich S. Soénius, Direktor der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv**
Mit der »Ausstellung im Heft« die Kölner Sammlungen entdecken
- 52 Die Abgelehnten**
»Paris 1874: Revolution in der Kunst. Vom Salon zum Impressionismus«:
eine Ausstellung im Wallraf
- 56 Kölle, do bes e Jeföhl**
Das neue Kölnische Stadtmuseum vermittelt das Wissen zur Stadtgeschichte auf überraschende Art
- 60 Neues aus den Museen**
- 62 Sieht man auch, was man nicht weiß?**
Das Museum Kolumba verzichtet auf den Text zum Kunstwerk. Warum?
- 66 Schwarmwissen**
Ein Gespräch über Wiki, Open Data und KI. Was kommt da auf uns zu?
- 68 Engagiert fürs Museum: Bilden und Fördern**
Die Museumspädagogische Gesellschaft
- 69 Impressum / Kontakt**
- 70 Zugabe**
Johann Adam Schall von Bell, ein Kölner am Hof des Kaisers von China



▲
Shao-Lan Hertel: Wissen vermitteln,
um Berührungängste abzubauen.

6

▶
Im Foyer des MOK: Leiko Ikemuras
begehbare Bronzefigur mit Hasenohren



Wissen verbindet

Text: Stefanie Stadel

Seit Juli leitet Dr. Shao-Lan Hertel das Museum für Ostasiatische Kunst. Sie setzt alles daran, ihr Haus zu öffnen – und das Wissen um ferne Kulturen zu mehren.

Sie ist gut angekommen. Doch so richtig gemütlich machen konnte oder wollte es sich Shao-Lan Hertel bisher noch nicht, wie es scheint. Seit Juli 2023 leitet sie nun das Museum für Ostasiatische Kunst (MOK) in Köln. Hat in dieser Zeit bereits einiges angestoßen und noch viel vor mit dem wunderbaren Haus am Aachener Weiher. Eilig steuert die neue Hausherrin einen der Tische im hellen, weiten Foyer an und bittet freundlich, Platz zu nehmen. Hier sind zwar schon lange keine Tassen mehr über den

Tresen gegangen – die Cafeteria bleibt weiterhin »temporarily closed«. Doch das Mobiliar steht bereit.

Hertel mag diese Halle. Schätzt den Architekten, Kunio Maekawa. Auch wegen seiner kulturenübergreifenden Perspektive auf die Architektur – Ende der 1920er Jahre war der Japaner nach Frankreich gegangen, um sich unter Le Corbusier weiterzubilden. Das hat sein Werk deutlich beeinflusst, nicht nur in Köln. So hört man Hertel schwärmen – während der Blick durch die großen Fensterflächen nach draußen fällt und übers Wasser gleitet zu all den Flanierenden, die an diesem sonnigen Spätsommertag vorübergehen. Ein Vorhaben, das weit oben steht auf

Hertels Agenda: die Besucherzahlen steigern. Es gebe viel zu wenige Gäste, bemerkt sie mit ernster Miene. Unter Hochdruck ist sie auch deshalb mit dem Relaunch der Website befasst, die das MOK in der digitalen Welt bekannter machen kann.

Was die analoge Welt angeht, so setzt Hertel nicht zuletzt auf das Potential des Foyers. »Es steht für mich außer Frage, dass wir hier wieder ein Café haben müssen«, erklärt sie. Dabei denkt die Direktorin natürlich weit über den Tassenrand hinaus. Unterschiedliche Veranstaltungen – Musik und Klang, Film und Tanz – könnten im einladenden Entrée stattfinden, so Hertel. Auch Vorträge oder Talk-Runden hätten



◀▼
Das MOK außen und
mit japanischem Innengarten

hier eine passende Bühne. »Dieser Ort ruft förmlich danach, noch mehr mit Leben gefüllt zu werden.«

Wie einladend das wirken kann, war unlängst bei der

Museumsnacht zu erleben: Zusammen mit dem Kölner Plattenlabel »Kompakt« konnte Hertel den renommierten japanischen DJ-Künstler Wata Igarashi zum raren Live-Act ins Museum holen. Man hätte es der Museumsfrau kaum zugeτραut, doch sie steht auf Techno. Weil das MOK aber keinem Tanzclub gleichkommen soll, hat Wata Igarashi nicht voll aufgedreht, sondern auf Wunsch der Direktorin eine atmosphärische »Klanginstallation« geschaffen.

Hertels Strategie erscheint schlicht und vielversprechend. Wer Wissen vermitteln möchte, muss erst einmal Interesse an der anderen Kultur wecken. Und vor allem jüngere Menschen identifizieren sich unter Umständen un-mittelbarer mit einer Techno-Größe als mit Lackdosen und Stellschirmen, Holzschnitten und Hängerollen. Diese Dinge könnten dann aber an zweiter oder dritter Stelle in ihren Blick geraten, wenn die Fans, durch das Event am Abend neugierig geworden, nach kulturellen und historischen Hintergründen fragen. Reichlich geschichtlichen Background stellt der Bestand im MOK gewiss be-

reit. Neben dem Museum für Asiatische Kunst in Berlin beherbergt das Kölner Haus die hierzulande bedeutendste Sammlung mit Kunst aus China, Korea und Japan. Allerdings: Über die Gegenwart gibt sie kaum Auskunft.

Genau hier möchte Hertel nunmehr aktiv werden. Denn nach ihrer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl der FU Berlin hat die 1981 in Bonn geborene Kunsthistorikerin und Sinologin fünf Jahre in Peking gelebt, am Tsinghua University Art Museum gearbeitet und auch im Alltag wertvolle Erfahrungen gesammelt. Sie helfen, wenn es nun darum geht, das MOK fit fürs 21. Jahrhundert zu machen. Hertels Vorgängerin, Adele Schlombs, hatte bereits vorsichtig begonnen, sich im zeitgenössischen Bereich zu bewegen – vor allem am Ende ihrer Amtszeit und mit der Abschiedsschau »Horizonte«, die vier aktuelle Positionen aus China, Korea und Japan präsentierte.

An dieser Stelle kann Hertel nun anknüpfen. Mit Ausstellungen und auch beim Ausbau der Sammlung. Ganz im Sinne des Ehepaares, Adolf und Frieda Fischer, die vor mehr als 100 Jahren eine repräsentative Sammlung aller Kunstgattungen, aller Epochen und Regionen Ostasiens anstrebten und das Museum gründeten.

Weitergedacht in Richtung globale Gegenwart werden nationale Grenzen leichter überwindbar. Was sich unüber-

sehbar in der Kunst niederschlägt. Etwa in der aktuell im Museum für Ostasiatische Kunst gezeigten Schau mit Helena Parada Kim: Die 1982 geborene Künstlerin mit koreanisch-spanischen Wurzeln ist in Köln aufgewachsen, hat in Düsseldorf bei dem britischen Maler Peter Doig studiert und es immer abgelehnt, sich und ihr Werk direkt mit einer bestimmten Nationalität zu identifizieren. Vor ihrem multikulturellen Hintergrund entwickelt Helena Parada Kim eine sehr eigene spannende Bildsprache, die gut passt zum MOK der Zukunft.

Das Museum als Drehscheibe gedacht. Wo sich unterschiedliche Menschen und Kulturen treffen. Wo Netzwerke zusammenlaufen, internationale Kooperationen unterhalten werden. Wo Wissen vermittelt wird, das hilft, Berührungsängste oder Vorurteile gegenüber fremden Kulturen abzubauen. Hertel könnte wohl noch viel erzählen über ihre Ideen für das Haus am Aachener Weiher. Aber der nächste Termin ruft sie zurück ins Büro.

Es lohnt sich, bald wiederzukommen – zum Schauen, Reden, Zuhören ... Vielleicht demnächst sogar auf einen Kaffee. ●

Dr. Stefanie Stadel ist Kunsthistorikerin, Kunstkritikerin und Redakteurin der Zeitschrift »kultur.west«. Daneben schreibt sie als freie Autorin unter anderem für die »Welt am Sonntag« über Themen der bildenden Kunst.

LVR-AUSSTELLUNGS- KALENDER

Gemeinsam Kultur erleben.

NICHTS
VERPASSEN!



HEILE WELT? KINDERLEBEN AN RUHR UND EMSCHER 1900 – 1960

LVR-Industriemuseum St. Antony-Hütte
📅 Noch bis 16.6.2024

WELT IM WANDEL DAS RHEINLAND VOM MITTELALTER BIS MORGEN

LVR-LandesMuseum Bonn
📅 Seit 29. September 2023



AUGUSTA EMERITA ROMS METROPOLE IN SPANIEN

LVR-Archäologischer Park Xanten / LVR-RömerMuseum
📅 28.6.–27.10.2024

ALBERTO GIACOMETTI

Max Ernst Museum Brühl des LVR
📅 1.9.2024–15.1.2025



Aktuelle Infos finden Sie auf:
www.kultur.lvr.de



Über Museen zwischen Wissensspeicher und Wellnessbereich

Alles Wissen, oder was?

Text: Matthias Hamann
Illustration: Eva Revolver

Es gibt unzählige Aphorismen und Zitate rund um das Stichwort »Wissen«. »Wissen ist Macht« (Francis Bacon) und »Ich weiß, dass ich nicht(s) weiß« (Sokrates) sind die vielleicht bekanntesten, und sie bilden den größtmöglichen Gegensatz. Machtfülle einerseits, die Erkenntnis der eigenen Grenzen andererseits. Wie man sich da selbst verortet? Schwierig. Noch schwieriger: Wie man Wissen erlangt. Und wo. Oder wann. Und welches Wissen das richtige ist.

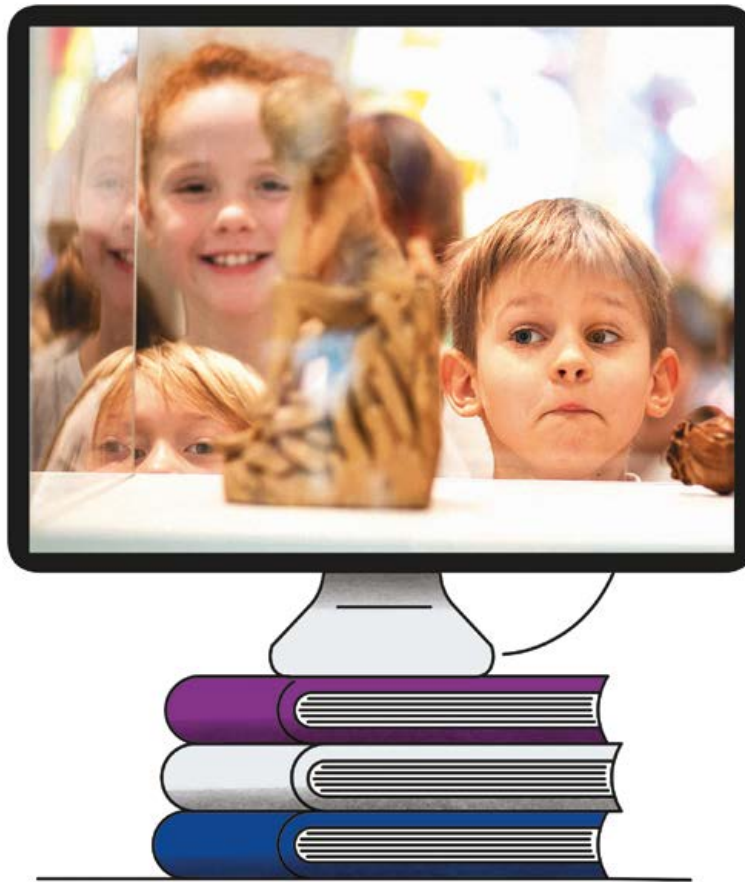
Nun können Museen uns dabei helfen, Wissen zu erlangen. Das ist eine ihrer Aufgaben, und so werden sie meist auch wahrgenommen – als Wissensspeicher. Museen sammeln Objekte und immaterielle Güter, sie bewahren sie, erforschen sie, stellen sie aus und interpretieren sie. Und da sind wir beim Punkt. Denn jede Generation interpre-



tiert Kunst, Kultur, Geschichte, Technik oder naturwissenschaftliche Zusammenhänge anders. Weil sich das Wissen ändert und wächst, sogar rasend schnell: Das Wissen der Menschheit verdoppelt sich alle 15 Jahre. Museen können bei diesem Tempo nicht mithalten, denn vor der Wissensbereitstellung muss erst einmal die Erforschung von Fakten und Zusammenhängen erfolgen. Das kostet Zeit, und zumeist haben Museen zu wenig

Personal, um das rasch leisten zu können. Museen sind auf eine gewisse Weise Orte der Langsamkeit. Künstliche Intelligenz kann sicher dabei helfen, die Objekte schneller zu erfassen, sie mit anderen in Datenbanken abzugleichen, sie zu dokumentieren. Doch ohne den menschlichen Faktor bleibt dies unvollständig und begrenzt, denn künstliche Intelligenz kann nur aus dem Material schöpfen, mit dem Menschen sie speisen. Wie können wir die in den Museen gespeicherten Wissenspotentiale also noch besser freilegen?

Indem wir nicht nur die Daten bereitstellen, sondern Dritte an die Objekte lassen. Damit meine ich nicht nur forschende Geister aus Hochschulen und Akademien, sondern auch Menschen aus Communities, aus der Stadtgesellschaft, Sammler*innen und berufliche Profis, die uns spezielle Aspekte zu einer historischen Aufnahme, einer Maschine, einer Zeichnung, einer Werbetafel erzählen können. Ich meine Jugendliche, die über Zukunftsfragen



► Wissen macht »Wow!«:
Früh übt sich, wer ein
Museumsfan werden will.

und -antworten oft mehr wissen als ihre Elterngeneration. Und ich meine ältere Menschen, deren Wissen um zeitliche Umstände wir bewahren sollten. Wenn wir das tun, dann öffnen wir die Museen auf neue Art und Weise. Dann sind die wissenschaftlichen Teams der Museen nicht mehr die alleinigen Hüter der Wissenswelt, sondern sie werden Türsteher, checken die Fakten, überblicken die Quellen, moderieren die Diskussionen. Denn Wissen ist nicht nur teilbar, es ist auch mehrteilig – in Museen sollten diese unterschiedlichen Sichtweisen einen Ort finden können. Unsere Museen sind aber nicht nur Wissensspeicher oder Orte, an denen sich unterschiedliche Gruppen zuhause fühlen können. Das wird dann deutlich, wenn wir mal einen Streifzug durch die

Beweggründe für einen Museumsbesuch unternehmen. Es gibt Neugierige, die bei ihrem Besuch etwas entdecken wollen. Es gibt Menschen, die Museen, Denkmäler oder einzelne Werke sammeln – wer den Saal mit Leonardo da Vincis »Mona Lisa« im Louvre kennt, weiß, was ich meine. Andere gehen ins Museum, um sich zu entspannen, um mit der Familie eine schöne Zeit zu erleben, um sich professionell weiterzubilden oder um Gleichgesinnte zu treffen. Und es gibt jene, die ins Museum pilgern, aus Wertschätzung für die Schaffenskraft vergangener oder gegenwärtiger Generationen oder der Schöpferkraft der Natur.

Sie alle erwerben Wissen und lernen etwas. Manchmal ohne zu wissen, dass sie etwas lernen. Sie lernen etwas über

andere Epochen, über kulturelle, künstlerische, maschinelle Techniken, über menschliche Hochphasen und Abgründe. Etwas über die Beweggründe ihrer Mitmenschen. Und über sich selbst. Diese Kombinationen aus Wissensspeicher und Lernort, aus Erlebnisraum und glanzvoller Stätte, aus Salon und Wellnessbereich machen Museen zu einzigartigen Orten. An denen Wissen eine wichtige Rolle spielt, aber eben nicht die einzige. Ich persönlich halte es übrigens mit Oscar Wilde: »Ich bin nicht mehr jung genug, um alles zu wissen.« •

Dr. Matthias Hamann schreibt hier als Mitglied im Vorstand des Bundesverbandes Museumspädagogik e. V. Er ist Direktor des Kölnischen Stadtmuseums, das er zusammen mit dem Team in eine neue Phase führen wird.



Eine gelbe Karte – jede Menge Rabatte



ADAC Vorteilswelt NRW. Hier sparen Mitglieder.

- 📍 Broschüren jetzt in allen **ADAC Centern** erhältlich
- ✉ Per Mail anfordern unter syc@nrh.adac.de
- 📱 Keine Vorteile mehr verpassen! **unterwegs.NRW** liken!

Alle Infos auf: adac-nordrhein.de

Teilnehmen
und gewinnen!

Jeden Monat neu! Machen Sie
mit bei unseren Gewinnspielen
ADAC Vorteilspartner des Monats

Text: Rüdiger Müller



»Wissen ist nicht statisch, es kann sich wandeln, verändern oder auch wachsen. Das für den Bereich der Kunstwissenschaft zu dokumentieren, zu bewahren und damit die Wissenschaft zu unterstützen, ist die wichtigste Aufgabe unserer Bibliothek.«

Dr. Elke Purpus,
Direktorin Kunst- und
Museumsbibliothek
der Stadt Köln

► Gunter Demnig verlegt Mitte der 1990er Jahre die Gedenktafel vor der Kölner Antoniterkirche.

Als Dokumentationszentrum zur Kunst bietet die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln (KMB) einen umfassenden Bestand verschiedener Medien zur Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart: gedruckte und digitale Bücher, Zeitschriften, aber auch dokumentarische Materialien wie Zeitungsausschnitte, Plakate und Einladungskarten. Die Bibliothek ist mit ihren über 550 000 Bänden, über 9 000 Zeitschriftentiteln, ca. 500 laufenden Zeitschriftenabonnements und Dossiers zu über 100 000 Künstler*innen eine der weltweit größten öffentlichen Kunst- und Museumsbibliotheken zur modernen Kunst und Fotogra-

fie. Inhaltliche Sammelschwerpunkte sind neben der bildenden Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts die Fotografie, Kunst der BeNeLux-Länder sowie Kunstgewerbe und Design. Die KMB ist für jedermann zugänglich und kostenlos nutzbar. Seit 2017 sind die Bestände der KMB als Zentralbibliothek für Kunst und Kunstgeschichte (KunstBibliothek Köln) gemeinsam mit den kunsthistorischen Beständen der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (USB) sowie den Bibliotheken der Kunsthistorischen Institute der Philosophischen und der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln online abrufbar unter www.KuBi-Koeln.de.

Mahner in Messing

Bekannt ist der Künstler Gunter Demnig vor allem für sein »Stolperstein«-Projekt. Weltweit erinnern inzwischen über



100 000 dieser im Boden eingelassenen Messingtafeln an das Schicksal der von den Nationalsozialisten verfolgten, vertriebenen, deportierten und ermordeten Menschen. Von 1985 bis 2011 wirkte der in Berlin geborene Demnig in Köln, hier verlegte er 1992 auch die ersten »Stolpersteine«. So verfügt die KMB heute über die international größte Sammlung zum Gesamtwerk des Künstlers, der für sein Engagement unter anderem mit dem Hamburger Max-Brauer-Preis ausgezeichnet wurde. »Ebenso wie die Wissenschaft und die Geschichtsvermittlung«, heißt es in der Preisurkunde, trägt hier »bürgerliches Engagement für Erinnern und Überliefern gegen Verdrängen und Vergessen« bei.



◀◀
Axel Hinrich Murken,
Joseph Beuys: »Joseph
Beuys und die Medizin«,
1979, KMB

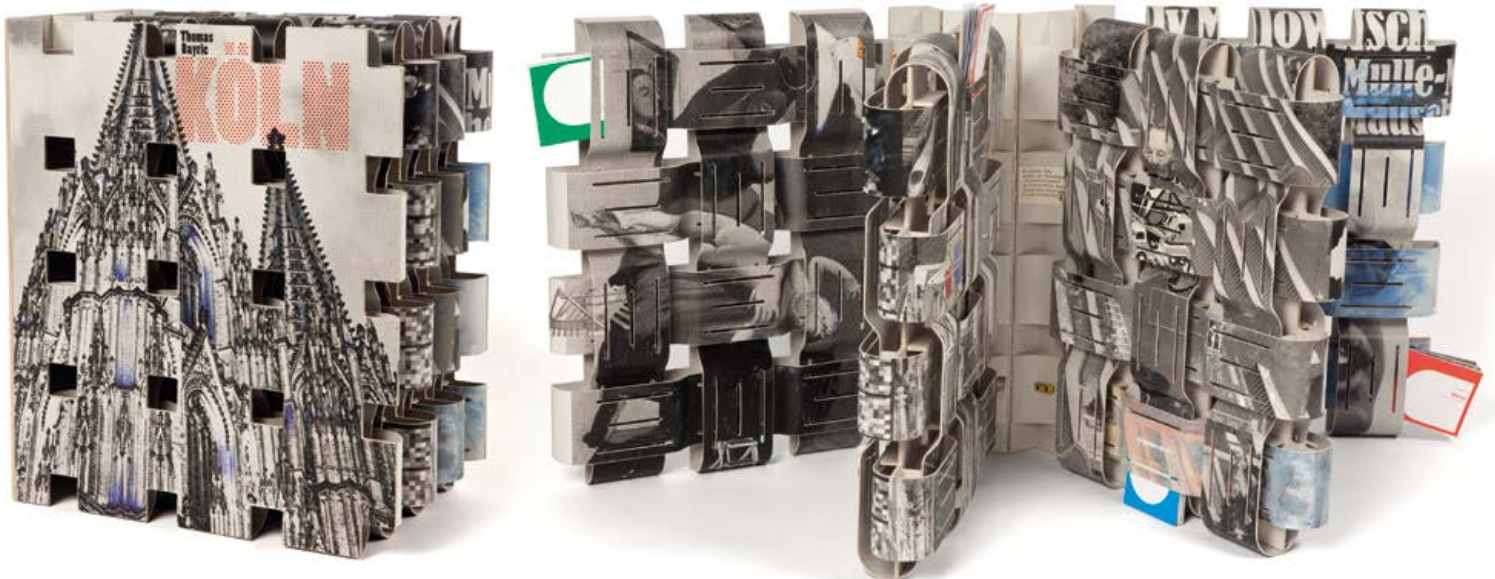
◀
Cozic: »Object Critique,
20 Juin – 15 Sept. 1974«,
Centre Culturel Cana-
dien, Paris, 1974, KMB

Kunst trifft Buch

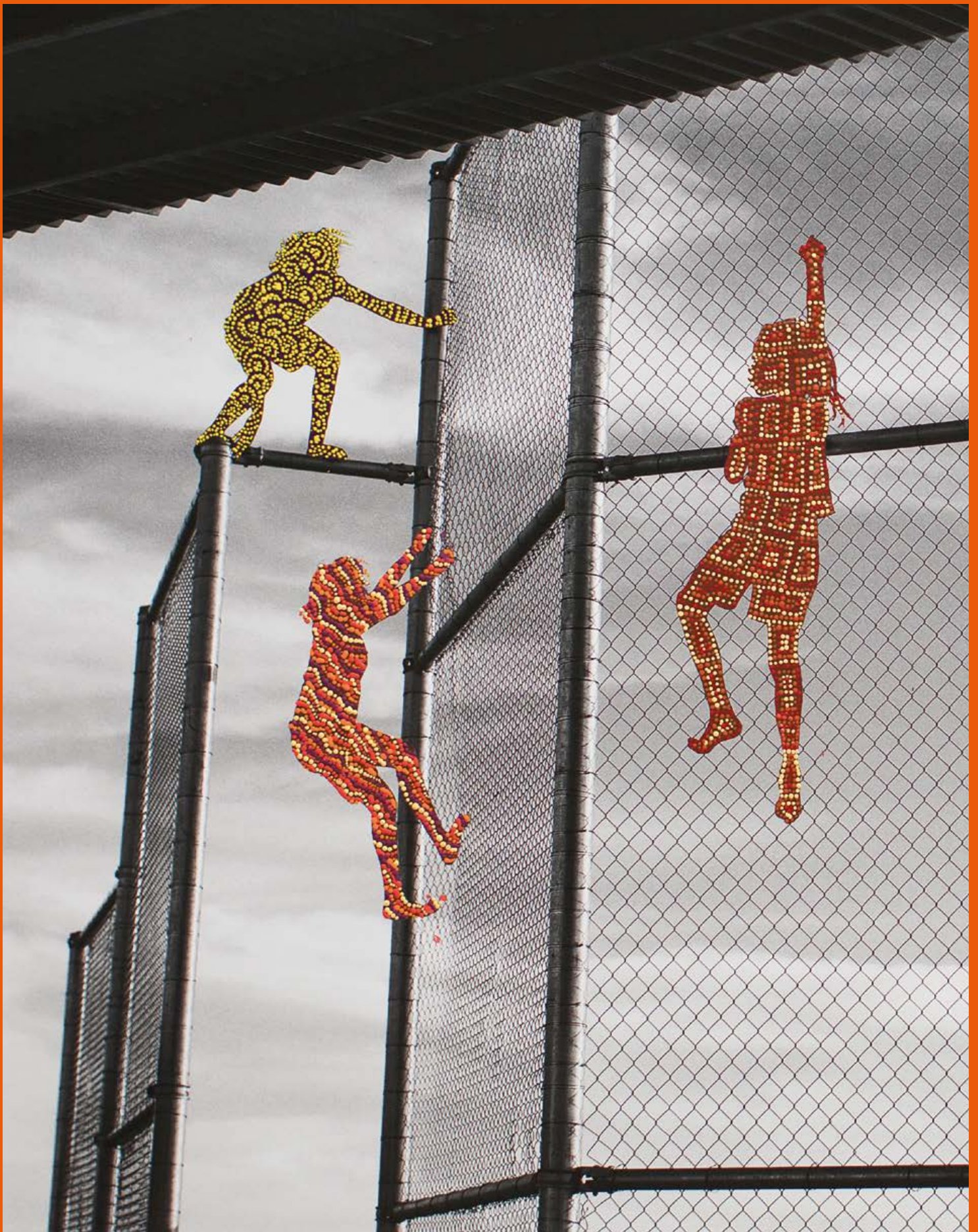
Viel zu schade, um sie im Regal zu verstecken. An die Wand hängen kann man sie aber auch nicht: Künstlerbücher sind schon eine seltsame Gattung. Sie sprengen die klassische Buchform mit manch überraschender Mischung aus Malerei, Fotografie, Zeichensprache und Typografie. Das vielfältige Medium

laviert irgendwo zwischen Lesefreude und dreidimensionalem Kunstobjekt. Und beweist, wie viel an überbordender Kreativität zwischen zwei Buchdeckel passt. Seit Ende der 1960er Jahre wird in der KMB die sogenannte »Sammlung Buchkunst des 20. und 21. Jahrhunderts«, ergänzend zum Kunst-

bestand des Museum Ludwig, aufgebaut. Aktuell besteht sie aus über 5 000 Bänden: Künstlerbücher, Buchobjekte, künstlerisch gestaltete Bucheinbände, Künstlerbuch-Zeitschriften, -Kataloge und Schachteln mit Büchern, die in der KMB im Rahmen wechselnder Ausstellungen präsentiert werden.



▲
Thomas Bayrle: »Parkhaus [Ausg. B.]«, 2009, KMB



Wie First Nations Australiens ihre Geschichte erzählen

»EVERYWHEN«

• • • WE GO • • •

Text: Johannes J. Arens



»Everywhen« erscheint im Titel des ersten Ausstellungsbereichs. Ein einfaches Kunstwort, das sich aus den englischen Begriffen »every-where« (überall) und »when« (wann) zusammensetzt. Es verdeutlicht bereits, wie vielfältig die Perspektiven auf die Welt sein können. In der europäischen Tradition teilen wir unsere Existenz in Vergangenheit, Gegenwart

»This Way Up«, restricted with Melinda Napurrurla Wilson, Polly Anne Napangardi Dixon, Kirsten Nangala Egan and Delena Napaljarri Turner

und Zukunft auf. Für Warlpiri, First Nation People aus Zentralaustralien, sind diese drei Begriffe jedoch in einer einzigen Dimension vereint. Die Ahnen und ihre Taten wirkten nicht nur in der fernen Vergangenheit, sondern sind auch in der Gegenwart spürbar.

Map of Australia by The Society for the Diffusion of Useful Knowledge, 1839, nach Revision durch Sabrina Nangala Robertson, 2014 – 2018

Die Ausstellung »REVISIONS made by the Warlpiri of Central Australia and Patrick Waterhouse« im Rautentrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt (RJM) bietet Raum für diese Perspektive. Es geht jedoch nicht nur um eine philosophische Betrachtung des Lebens, sondern auch um die Rückeroberung des eigenen Landes und die Kontrolle über Abbildungen, Darstel-



▲
 »Let's Go That Way«, restricted
 with Margaret Napangardi Lewis,
 Marissa Napanangka

▼
 Satellitenbilder der geheiligten Stätte
 Yanjiripirri westlich von Yuendumu,
 unten nach Revision durch Otto
 Jungarrayi Sims, 2014–2018

lungen und Dokumente – letztendlich über das lokale Wissen. Die Grundlage der gezeigten Arbeiten bilden Texte, Comics, Flaggen und Landkarten, allesamt Symbole, mit denen die britischen Kolonialherren ihre Ansprüche auf Australien verdeutlichten.

Der britische Künstler Patrick Waterhouse wurde während einer Auftragsarbeit in Alice Springs auf die Warlukurlangu Artists Aboriginal Corporation in Yuendumu und Nyirripi aufmerksam. Anschließend begann er, Archivalien, Drucke und Radierungen zu erwerben, um sie dann von den Mitgliedern überarbeiten zu lassen, denn wichtige Inhalte fehlten. Daher werden vor allem Fotos von Menschen, Tieren und Orten um neue Bedeutungen ergänzt.

Im Stil der sogenannten »Dot Paintings«, einer Technik, die in den 1970er Jahren in Zentralaustralien entstand, übermalen die Künstler*innen bestimmte Bereiche der Abbildungen und entziehen sie so dem kolonialen Blick. Diese bunten Punkte sind jedoch nicht nur dekorativ, sondern enthalten auch wichtige Hinweise auf familiäre und geografische Zugehörigkeiten, die die Bilder wieder in ihren ursprünglichen Kontext einfügen.

Nach einem gemeinsamen Buchprojekt und einer Ausstellung in Antwerpen wird nun eine Auswahl von Arbeiten in Köln gezeigt. Ergänzt durch neu entstandene Arbeiten, deren Vorlagen direkt aus dem Sammlungsbestand des RJM stammen.



Die Grundlage der gezeigten Arbeiten bilden Texte, Comics, Flaggen und Landkarten, allesamt Symbole, mit denen die britischen Kolonialherren ihre Ansprüche verdeutlichten.



▲
»Union Jack Flag«, revised with
Jeanie Napangardi Lewis

Das RJM hat in seiner ständigen Sammlung etwa 1 400 Artefakte aus Australien, darunter Alltagsdinge und spirituell aufgeladene Speere, Pfeile und Bögen, die in der Vergangenheit begehrte Sammelobjekte waren, sowie rund 200 Fotografien. Das Verhältnis der Warlpiri zu diesem Medium ist ambivalent. Denn in der kolonialen Ära dienten Kameras vor allem dazu, das Land, seine Bewohner*innen, Pflanzen und Tiere nach europäischen Maßstäben zu kategorisieren und Besitzansprüche zu erheben.

In einem ersten Schritt sichteten die Künstler*innen das Material aus dem Museum. Viele Bilder, die zuvor nur vage der Zuschreibung »Zentralaustralien« zugeordnet waren, wurden aussortiert, da sie aus anderen Regionen oder kulturellen



Oskar Holweck Meister der Reduktion

3.12.2023 – 2.6.2024



Kunstmuseum
Villa Zanders



Konrad-Adenauer-Platz 8
51465 Bergisch Gladbach
www.villa-zanders.de



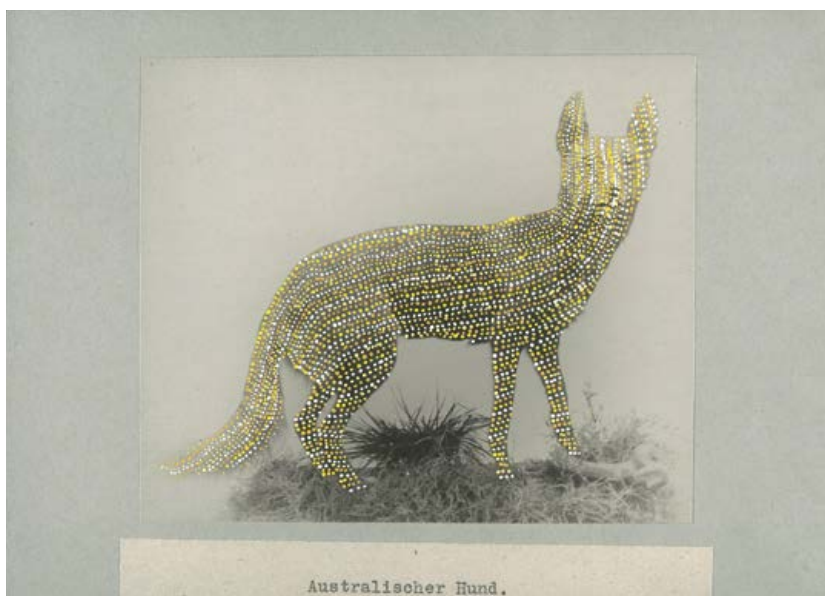
BUNDESKUNSTHALLE

**IMMANUEL KANT
UND DIE OFFENEN FRAGEN**
BIS 17. MÄRZ 2024 IN BONN

Kunst- und Ausstellungshalle
der Bundesrepublik Deutschland
Jetzt Tickets sichern!
www.bundeskunsthalle.de/tickets

Illustration: Christoph Berg, Konrad-Adenauer-Platz 8, 51465 Gladbach, 1975

►
 »Australischer Hund«,
 Objektfotografie, RJM,
 unten revised with Julie
 Nangala Robertson



Zusammenhängen stammten. Schon in diesem ersten Schritt wurde das lokale Wissen deutlich.

Unter den überarbeiteten Darstellungen finden sich nicht nur Orte und Personen, sondern auch Tiere. Denn auch in Zentralaustralien gibt es das Konzept des Totems, einer mythisch-verwandtschaftlichen Beziehung zwischen Menschen und Naturerscheinungen. Bestimmten Arten und ihren Eigenschaften fühlt man sich besonders nah. Eine Fotografie aus den Beständen des Rautenstrauch-Joest-Museums zeigt beispielsweise einen Dingo. Unter dem Foto steht die mit Schreibmaschine verfasste Klassifizierung als »Australischer Hund«. Die Künstlerin

Julie Nangala Robertson identifizierte bei der Sichtung der Fotografien den Dingo als ihr Totem, übermalte ihn mit Bezügen zu ihren Clan-Symbolen und brachte ihn auf diese Weise wieder in Einklang mit der Welt der Warlpiri.

Die Ausstellung zeigt aber nicht nur Bilder und Texte der Künstler*innen, sondern wird auch von ihnen selbst kuratiert. Sie ist damit ein Beitrag zur Dekolonisierung des Museums. Um die fotografische Sammlung um die indigenen Perspektiven zu ergänzen, kaufte das Museum einige Arbeiten an. Die Künstler*innen des Kollektivs und Patrick Waterhouse arbeiteten eine Woche lang vor Ort im Rautenstrauch-Joest-Museum. •

Johannes J. Arens ist freier Journalist und Autor. Die kritische Auseinandersetzung mit dem europäischen kolonialen Erbe ist Teil seiner Arbeit, das Museum für ihn ein guter Ort, den Bogen von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft zu spannen.

Info

Die Ausstellung »REVISIONS made by the Warlpiri of Central Australia and Patrick Waterhouse« ist bis zum 7. April 2024 im Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt zu sehen. Gezeigt wird sie mit Unterstützung des LVR und der Peter und Irene Ludwig Stiftung.

Ein Grund mehr dafür,
dass das Wochenende
nie enden sollte.

Jetzt 3 Wochen gratis testen:
[faz.net/fas](https://www.faz.net/fas)



Unnützes Wissen[?] aus den Museen

Illustrationen: Sarah Coutandin

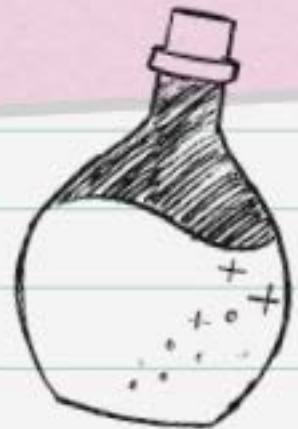


Das größte Gemälde im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud ist »Die Stigmatisation des Hl. Franziskus« (1615) von Peter Paul Rubens. Es misst monumentale 382 × 243 cm.



*Das Deutsche Sport & Olympia Museum verfügt über den höchsten Sportplatz Kölns: Auf dem Dach mit Rheinblick können die Besucher*innen Fußball, Tennis oder Basketball spielen.*

»Beim Tanz bekam sie Gift«, »Hüte dich vor fremden Schatten«... Das Deutsche Tanzarchiv verfügt über eine Sammlung von Zeitungsausschnitten zum Thema »Tanz und Verbrechen«.






Das Römisch-Germanische Museum kann mit seinen Stein-
denkmälern die schwerste
Sammlung Kölns vorweisen.
Außerdem die älteste und
umfangreichste – mit an
die 19 000 000 Objekte.



In der Sammlung des
Kölnischen Stadtmuseums
befindet sich ein Gemälde, das
ein Stilleben mit gerolltem
Schweinebauch im Stil der
alten Niederländer zeigt.



St. Cäcilien, eine der zwölf
großen romanischen Kirchen
Kölns, beherbergt seit 1956 das
Museum Schnütgen. Sie ist
immer noch eine geweihte
Kirche, zweimal jährlich finden
hier Gottesdienste statt, einmal
jährlich – im Rahmen der
Museumsnacht – ein DJ-Set.



Würde man alle Bestände
des **Historischen Archivs**
der Stadt **Köln** aneinan-
derreihen, man käme auf
die Strecke von Köln bis
Bonn (etwa 29 Kilometer).

Falls der kultige Mercedes
300 SL Gullwing nicht in
seinem maßgeschneiderten
Depot steht, dann kann
er auf dem wohl größten
Einzelparkplatz Kölns
bewundert werden: der
Ausstellungshalle im
**MAKK – Museum für
Angewandte Kunst Köln**.



► In Zeiten des zunehmenden Antisemitismus stehen das NS-DOK und sein Direktor Henning Borggräfe vor besonderen Herausforderungen.



Henning Borggräfe ist seit einem Jahr Direktor des NS-DOK. Eine Zwischenbilanz

Mehr Zukunft der Vergangenheit

Text: Birgitt Schippers

Zwischen 1935 und 1945 war das EL-DE-Haus Sitz der Geheimen Staatspolizei (Gestapo). Im Keller des ehemaligen Geschäftshauses befand sich das Gefängnis, an den Zellenwänden zeugen bis heute Hunderte von Inschriften von den Schicksalen der hier Inhaftierten. »Nata [Tulasiewicz] wurde dreimal im Tiefkeller verhört. Wenn Nata nach unten ging, dann konnten wir sie schreien hören. Sie kehrte blutend zurück.« Mit Grauen erinnert sich die ehemalige Mitgefangene Stefania Balcerzak an die unmenschliche Behandlung im Gestapo-Gefängnis. Mitten in der Kölner Innenstadt.

»Ein besonderer Ort, um an die Gräueltaten des NS-Regimes zu erinnern«, findet Dr. Henning Borggräfe, »denn das Gebäude ist gleichzeitig das Exponat.« Seit November 2022 ist er Direktor des im EL-DE-Haus beheimateten NS-Dokumentationszentrums (NS-DOK), der größten kommunalen NS-Gedenkstätte Deutschlands. Als spannend und herausfordernd erlebt er sein neues Wirkungsfeld, denn an diesem Ort geht es nicht nur um die wichtige historische Aufarbeitung des nationalsozialistischen Terrors im Kölner Stadtzentrum,

sondern auch um die Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Rassismus, die in unserer Gegenwart nach wie vor existieren, sogar zunehmen.

Kein Verblässen

Viel Zeit ist vergangen, und die Herausforderung wächst, das Gedenken und Wissen um die NS-Diktatur wachzuhalten. »Es gibt eine Gleichzeitigkeit von geringem Wissen und zunehmendem politischen Interesse, besonders von der in den 2000er Jahren geborenen Generation Z«, stellt Borggräfe fest.

Borggräfe und sein junges Team haben sich zur Aufgabe gemacht, das Wissen um die NS-Vergangenheit zeitgemäß und anschaulich im Gedächtnis auch der kommenden Generationen zu halten. Gemeinsam haben sie Ideen und einen klaren »Fahrplan« entwickelt, wie das NS-DOK in fünf Jahren aussehen könnte.

Bewusst hatte die Gestapo sich die Bürostruktur des Gebäudes zunutze gemacht. Durch die Unterbringung der Häftlinge in den kleinen, völlig überbelegten Zellen im Keller und die brutalen Verhöre in den darüber liegenden verwinkelten Büroräumen

versetzten sie die Inhaftierten in Angst und Schrecken. Für das Museumsteam sind diese engen Räumlichkeiten eine Herausforderung. Es bleibt in den einzelnen Räumen nicht viel Platz für die Besucher*innen. Schulklassen müssen in zwei Gruppen geteilt werden. Das gilt für die Gedenkstätte im Keller mit den Inschriften der Häftlinge an den Wänden wie auch für die Ausstellungen in den oberen Räumen.

Die Geschichten der Menschen erzählen

Für Henning Borggräfe und sein Team ist klar: »Wir wollen weg von dem nüchternen, dokumentierenden Ausstellungskonzept mit großformatigen Fotos und Zeitungsberichten in Frakturschrift, die heute kaum jemand mehr lesen mag. Vielmehr wollen wir die Geschichten der Menschen an diesem Ort erzählen.« Es geht um einen Perspektivwechsel in der Dauerausstellung. Die Präsentation von Gefängnisakten mit den nüchternen Daten der Inhaftierten im NS-Vokabular zum Beispiel vermittelt unkommentiert und unauslöschlich die Täterperspektive und ihre menschenverachtende Propaganda.

Borggräfe will die Lebensgeschichte und Erlebnisse der Menschen, die im Gestapo-Gefängnis inhaftiert wurden, in den Mittelpunkt stellen. Sie sind nicht einfach nur Opfer, und schon gar nicht Kriminelle, sondern Menschen, die gehofft, geliebt und gearbeitet haben. Objekte wie Kleidung, Haushaltsgegenstände und Uniformen sollen den Besucher*innen einen lebensnahen, unmittelbaren und persönlicheren Zugang zur damaligen Zeit ermöglichen.

▼►
Henning Borggräfe will Geschichte stärker anhand von Einzelschicksalen vermitteln.



Wir wollen weg von dem nüchternen, dokumentierenden Ausstellungskonzept mit großformatigen Fotos und Zeitungsberichten in Frakturschrift, die heute kaum jemand mehr lesen mag. Vielmehr wollen wir die Geschichten der Menschen an diesem Ort erzählen.

Das NS-DOK beschäftigt sich auch mit der Frage, warum aus »normalen« Bürger*innen Handlanger*innen der NS-Diktatur wurden. Antworten sollen Biografien von Menschen geben, die aktiv an den NS-Verbrechen beteiligt waren oder im Wohnumfeld des Gestapo-Gefängnisses die lauten Schreie der Gefolterten oder die Hinrichtungen im Hinterhof widerstandslos hingenommen haben.

Digital mit Mehrwert

Nichts berührt Menschen mehr, als wenn sie durch persönlich Betroffene erfahren, wie Verfolgung, Terror, Todesangst und staatliche Willkür ein Leben zerstören können. Doch Zeitzeug*innen gibt es immer weniger. Seit den 1980er Jahren wurden große Sammlungen von Videointerviews mit Zeitzeug*innen archiviert. Allein im NS-DOK sind Hunderte dieser Videos aufbewahrt, zum Teil online zugänglich. Doch sie wirken aus heutiger Sicht wie aus der Zeit gefallen, sagt Borggräfe. So arbeitet das NS-DOK daran, diese Interviews neu einzusprechen oder im Graphic-Novel-Format zeitgemäß aufzuarbeiten.

Digitale Angebote will Borggräfe ausbauen, denn sie bieten nicht nur die Chance, Kinder und Jugendliche zu erreichen, sondern eröffnen auch interaktive Zugänge zu den Themen, die das NS-DOK bereithält. Die digitale Erkundung von Orten der NS-Geschichte in Köln durch Audio-Walks und interaktive Stadtrundgänge soll erweitert werden. So können junge und ältere Interessierte in aller zeitlichen und räumlichen Freiheit ihr Wissen um die NS-Geschichte von Köln vertiefen.

Blick ins Jahr 2024

Demokratiebewusstsein schaffen: mit dem neuen, modern gestalteten Erlebnisparcours »Remote Island« will Borggräfe auch 2024 demokratische Entscheidungen in spielerischer Form ins Bewusstsein bringen: Ausgesetzt in einer fiktiven Insellandschaft, müssen die Spielenden Aufgaben bewältigen



und sehen sich existenziell mit der Frage konfrontiert, wie eine Gesellschaft besser funktioniert und überlebt – mit autoritären Strukturen oder demokratischen Mehrheitsentscheidungen. Erste Erfahrungen mit Schulklassen zeigen, dass dieses Angebot positive demokratische Prozesse angestoßen hat. In Erzählcafés kann weiterdiskutiert werden. Auch das neu eingerichtete »Junge Museum« für Grundschüler*innen steht zur Erkundung bereit. Kindgerecht werden hier die Lebensgeschichten von Opfern und Tätern des Nazi-Regimes aufgearbeitet.

Fokussieren und intensivieren: Getreu dieser Leitlinie werden im NS-DOK nächstes Jahr drei eigene Sonderausstellungen gezeigt. Bereits ab November 2023 ist die Ausstellung »Schalom und Alaaf«, die vom Engagement jüdischer Menschen im Fasteleer, aber auch von ihrer Ausgrenzung erzählt, gestartet. Ab Sommer 2024 geht es in zwei Ausstellungen zum einen um Antifeminismus in der Gegenwart und zum anderen um das Thema Kritik in der NS-Gesellschaft. Zu Gast wird von April bis Sommer die Ausstellung »Kulturretter*innen« sein. Sie zeigt Menschen,

die Kulturgut und Überlieferungen vor dem NS-Regime in Sicherheit gebracht haben.

Behutsam und konsequent will Borggräfe mit seinem Museumsteam das NS-DOK zu einem zeitgemäßen und Menschen bewegenden Ort des Erinnerens, des Erforschens und der Demokratiebildung gestalten. •

Birgitt Schippers ist Kulturjournalistin, Moderatorin und Autorin. Als langjährige Kulturredakteurin bei domradio begleitete sie die Ausstellungen der Museen der Stadt Köln. Moderation von Podiumsdiskussionen zu Kulturthemen. Vorstandsmitglied im Verein »Checkpoint Demokratie«.

Friedrich Boell und Sayaka Kuramochi.
Ein Künstlerpaar mit Forschergeist

Von klingenden Steinen und flimmernden Displays

▲
Friedrich Boell, Lichtinstallation aus iPhone-Displays
»Ladebalken II, Buffering«, 2022



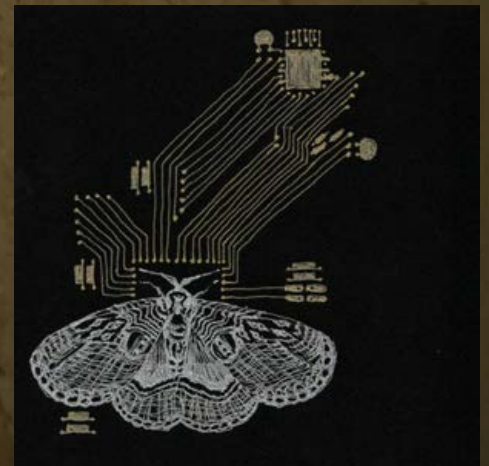
Text: Stefanie Stadel

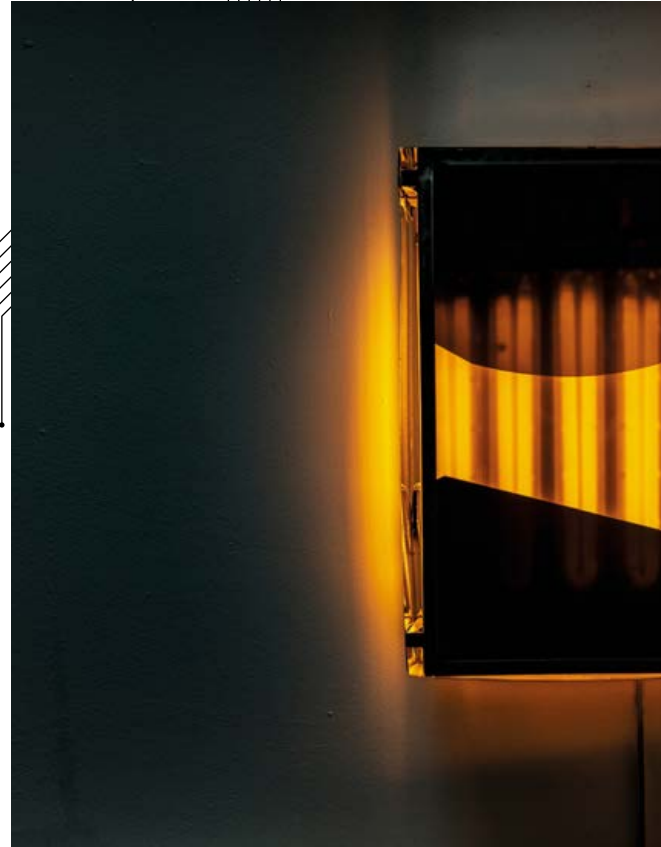
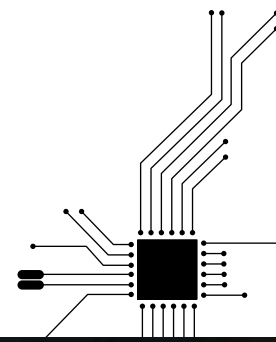
Vor Kurzem erst war der Sperrmüll da. Er habe allerhand weggeschmissen, sagt Friedrich Boell. Auch wenn es ihm immer wieder schwerfalle, sich von interessanten Dingen zu trennen. Man merkt es ihm an – sein Künstlerherz hängt an den zersplitterten Handydisplays, den kaputten Akkus, all den ausrangierten Flachbildschirmen und defekten Hoverboards. Auch nach seiner Aufräumaktion sieht es im Gemeinschaftsatelier im Kölner Stadtteil Kalk noch reichlich chaotisch aus. Boell teilt sich den Riesenraum im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses mit diversen Kreativen, die an diesem Tag nicht vor Ort sind.

Dafür ist Boells Partnerin, Sayaka Kuramochi, vorbeigekommen. Denn wenn es um das Thema »Kunst und Wissenschaft« gehe, habe sie einiges beizutragen, findet Boell. Vor gut einem Jahr haben sich die beiden an der Kunsthochschule für Medien (KHM) in Köln kennengelernt. Würde man nach künstlerischen Gemeinsamkeiten fahnden, so fände man sie auf Anhieb im kreativen Forschergeist, der sich bei Kuramochi und Boell allerdings ganz unterschiedliche Wege sucht.

Ein Besuch bei Kuramochi sähe auch völlig anders aus: Man träfe die Künstlerin am Schreibtisch in der KHM. Vor sich den Computer, daneben vielleicht ein paar aufgeschlagene

►
Sayaka Kuramochi,
Zeichnung »untitled (Report) #11«,
seit 2015





Bücher und diverse Gläser, in denen sie Kristalle züchtet. Boell schöpft seine künstlerische Inspiration dagegen aus jenem schwer durchschaubaren Sammelsurium an Elektroschrott, das er in Kisten, Dosen, Schränken und Regalen angehäuft hat. Oder das ganz einfach auf dem Fußboden herumliegt. Wie jene Reihe ramponierter Hoverboards, die der Künstler einige Tage zuvor bei einem Händler abgeholt hat und demnächst ausschlachten wird, um Motoren, Akkus und umprogrammierte Platinen in seinen fahrbaren Kunstwerken zu recyceln.

Wie das aussieht? Er räumt einen alten Autositz frei, den er auf ein Stahlgerüst mit Rädern und Antriebssystem montiert hat. Mit der selbstgebastelten

Fernbedienung, die er aus einer Box kramt, startet die Spritztour durchs Atelier. Nach demselben Prinzip funktioniert auch sein »Music Utility Vehicle«, eine Heimorgel ohne Gehäuse, mit der Boell schon bei diversen Ausstellungen das musizierende Publikum durch den Saal geschickt hat. Was ihn mit einem Wissenschaftler verbindet, ist wohl am ehesten die Lust am Experiment. Wie kann man ausgediente Systeme zerlegen und ihre Einzelteile in fremden Zusammenhängen neuen Funktionen zuführen?

Das früheste noch immer funktionstüchtige Werk, das aus dieser Frage erwachsen ist, steht eine Etage tiefer im Keller. Eine Art Spielautomat, den Boell 2015 aus einem Gamepad, zwei

Tintenstrahldruckern, einem CD-Rom-Laufwerk und allerlei Sperrmüll zusammengezimmer hat. Per Greifarm lassen sich mit etwas Geschick zum Beispiel Süßigkeiten vom Boden eines Kastens fischen. Die Installation namens »LR-72« steht am Anfang seiner Künstlerlaufbahn. Vorausgegangen waren eine Ausbildung zum IT-Systemelektroniker und einige Jahre im Beruf, der ihn zunehmend gelangweilt habe.

Die kreative Tüftelei liegt Boell im Blut. Das Studium an der KHM hat seinem Faible dann erst recht einen Schub gegeben. Auch durch die Auseinandersetzung mit anderen Künstlern, die mit Medien umgehen: Jenny Holzer etwa, Julius von Bismarck und allen voran Nam June Paik als einer der »Väter

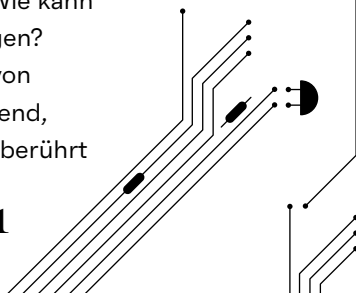


◀◀ Sayaka Kuramochi,
Installation
»Meddler test«,
2016

◀ Friedrich Boell,
Videoinstallation
»LVDS x LPS«,
2021

der Videokunst«. Ein eindrucksvolles Beispiel seines Schaffens bewahrt das Kölner Museum Ludwig: Paiks »Brandenburger Tor« aus zig flimmernden Fernsehapparaten. Beinahe wie eine Neuinterpretation des medienkritischen Klassikers könnte Boells spektakuläre Lichtinstallation aus rund 200 kaputten iPhone-Displays wirken: »Dead Pixel« von 2019 lässt deutlich Zeitkritik aufleuchten, auch wenn Boell im Gespräch kaum Hinweise auf eine solche Deutung seiner Objekte gibt.

Aus welchen Schichten ist so ein Handybildschirm aufgebaut? Wie kann man ihn zum Schimmern bringen? Während Boells Apparaturen, von technischen Tatsachen ausgehend, unsere Gegenwart bespiegeln, berührt







Kunst erleben in der LUDWIGGALERIE Schloss Oberhausen...



**HIPGNOSIS
BREATHE**
Album Cover Art und Photo Design
by Aubrey Powell & Storm Thorgerson
Celebrating 50 Years THE DARK SIDE OF THE MOON
21. 1. – 20. 5. 2024

UK Women
Britische Fotografie zwischen
Sozialkritik und Identität
28 fotografische Positionen
aus dem Vereinigten Königreich
26. 5. – 15. 9. 2024





Was gibt's denn da zu lachen?
Die komische Kunst des
WALTER MOERS
Vom Käpt'n Blaubär, dem Kleinen Arschloch und dem
fantastischen Kontinent Zamonien
22. 9. 2024 – 19. 1. 2025



**LUDWIGGALERIE
SCHLOSS OBERHAUSEN** 

www.ludwiggalerie.de | Tel. 0208 41249 28

discovery art fair.

Cologne
25 – 28 April 2024

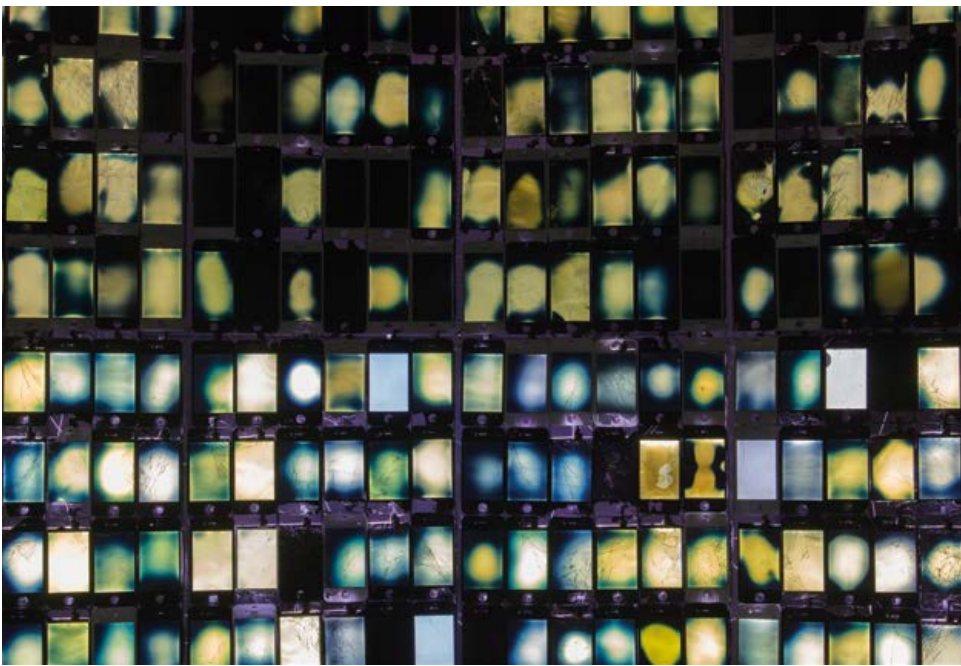


Die Entdeckermesse
für zeitgenössische Kunst

XPOST Köln

discoveryartfair.com





◀ Friedrich Boell,
Lichtinstallation »Dead Pixel«,
2018



Salze auf Glasplatten bringt die Künstlerin zur Wirkung: In einem angestaubten Projektor aus Boells Fundus kann man erkennen, wie sie auf der Fläche Strukturen formen, die Landschaften gleichen – öden Ebenen etwa oder bewachsenen Hügeln. Auch Weinstein züchtet Kuramochi, weil sie etwas erzählen könnten von den Anfängen allen Daseins. Man muss gut hinhören, wenn die Künstlerin sie als Kontaktmikrofon klingen lässt.

Wer hätte das gedacht – auch Wasser gibt Geräusche von sich, wenn es gefriert. In einer ihrer Sound-Performances hat Kuramochi dies hörbar gemacht und dazu das Mikrofon dicht herangeführt an eine kalte Stahlplatte, auf der das Wasser binnen Sekunden zu Eis wird. Während die Künstlerin mit zarter Stimme die Töne des Einfrierens imitiert, informiert Boell rasch darüber, dass solche kalten Platten in Eismaschinen zum Einsatz kommen.

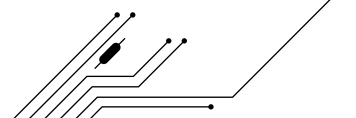
Haben die beiden eigentlich schon einmal über ein Gemeinschaftswerk nachgedacht? Auf jeden Fall, nicken sie einträchtig und breiten gleich allerlei Ideen aus. Wie das künstlerische Miteinander wohl funktionieren wird? Man kann gespannt darauf sein, ob flimmernder Elektroschrott und klingende Kristalle harmonieren. ●

▼ Game-Boy und -Girl: Friedrich Boell und Sayaka Kuramochi



▲ Sayaka Kuramochi,
interaktive Installation
»this side of the transperens« (Detail),
2022

Sayaka Kuramochi mit ihren Werken immer wieder philosophische Sphären. Nach dem Kunststudium in Japan und einigen Jahren als Kuratorin kam sie nach Deutschland und studiert hier seit zwei Jahren an der KHM. Schon länger interessiert sie sich für Steine und Kristalle, weil diese zurückführten zu den Ursprüngen dieser Welt.



Ihr Kompass

Informationen zu den Museen der Stadt Köln sowie zu den aktuellen Ausstellungen und Veranstaltungen finden Sie auf dem Portal museen.koeln

für die Kölner Museumslandschaft. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen zu den einzelnen Häusern, zu Sammlungsschwerpunkten und aktuellen Ausstellungen. Wenn Sie die Arbeit der Museen unterstützen möchten, freuen sich die Fördervereine und Freundeskreise über Ihre Mitgliedschaft!

artothek

Raum für junge Kunst

artothek — Raum für junge Kunst

Am Hof 50, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-22332
www.museenkoeln.de/artothek
Di–Fr 13–19 Uhr
Sa 13–16 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die artothek bietet die Möglichkeit, Kunstwerke auszuleihen. Gleichzeitig zeigt sie ein Ausstellungsprogramm mit Kölner Künstler*innen und internationalen Gästen aus allen Bereichen aktueller Kunst – von Malerei, Zeichnung, Skulptur, Fotografie bis hin zu raumbezogenen Arbeiten oder Performances.

Förderverein

Freunde der artothek Köln e.V.
artothek@stadt-koeln.de

Ausstellungen

Sarah Kürten
18.1. bis 2.3.2024

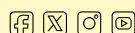
Werke aus der Sammlung
14.3. bis 27.4.2024

Anna Bochkova
10.5. bis 22.6.2024

DEUTSCHES SPORT & OLYMPIA MUSEUM

Deutsches Sport & Olympia Museum

Im Zollhafen 1, 50678 Köln
Tel.: +49 (0)221 3360954
www.sportmuseum.de
Di–So, Feiertage 10–18 Uhr,
Schulferien NRW Mo–So 10–18 Uhr
rollstuhlgängig



Das Deutsche Sport & Olympia Museum gibt faszinierende Einblicke in die Geschichte des Sports: vom antiken Griechenland über die Olympischen Spiele der Neuzeit bis zu den Topereignissen des heutigen Profisports. Auf dem Dach wartet Kölns höchstgelegener Sportplatz mit Blick auf Dom und Rhein.

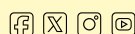
Ausstellungen

Verschiedene Aktivitäten und Ausstellungen im Rahmen der Handball-EM sowie der Fußball-EM, Host City Köln

DOMiD

DOMiD – Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland

Venloer Straße 419
(im Bezirksrathaus Ehrenfeld)
50825 Köln
Tel.: +49 (0)221 800 28 30
www.domid.org
Mo–Fr 9–17 Uhr
rollstuhlgängig



Migration prägt unsere Gesellschaft. Das DOMiD, 1990 von Migrant*innen gegründet, sammelt und erforscht die dazugehörige Geschichte: Die bundesweit einzigartige Sammlung – bestehend aus Objekten, Dokumenten und einem Film- und Tonarchiv – umfasst über 150 000 Alltagszeugnisse von 1945 bis heute.

Ausstellung

WERT / SCHÄTZEN
Eine Ausstellung über Anerkennung in der Migrationsgesellschaft
20.1. bis 28.2.2024
Halle in der Alten Feuerwache, Köln
www.domidlabs.de



Kölner Dom Schatzkammer

Förderverein

Kulturstiftung Kölner Dom
kulturstiftung-koelnerdom.de

Domschatzkammer Köln

Domkloster 4, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 17940-530
www.koelner-domschatzkammer.de
tägl. 10–18 Uhr
rollstuhlgängig



In den ausgebauten historischen Kellergewölben des 13. Jahrhunderts an der Nordseite des Domes ist der Kölner Domschatz zu sehen: kostbare Reliquiare, liturgische Geräte und Gewänder, mittelalterliche Skulpturen und fränkische Grabfunde.

Ausstellungen

Ausgegraben – Archäologische Schätze aus der Domgrabung bis 17.3.2024

Elisabeth Treskow – Goldschmiedin in Köln zum 125. Geburtstag 20.4. bis 25.8.2024

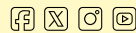


Farina Duftmuseum

GEBURTSHAUS DER EAU DE COLOGNE

Duftmuseum im Farina-Haus

Obenmarspforten 21, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 399-8994
www.farina.org
Mo–Sa 10–19 Uhr
So 11–17 Uhr
nicht barrierefrei



1709 schuf der Parfumeur Farina einen neuen Duft, den er zu Ehren seiner Heimatstadt EAU DE COLOGNE nannte. Es war die erstmalige Verwendung der Bergamotte mit reinem Alkohol, die diesen frischen Duft ermöglichte. Es markiert den Beginn der modernen Parfumerie. Die EAU DE COLOGNE eroberte im Zeitalter des Rokoko die europäischen Höfe. Wie das Familienunternehmen seit 1709 stets mit der Zeit geht und die internationale Welt der Düfte bereichert, erfahren Sie in einer Führung durch das Duftmuseum.

Tipp

Alles Wissenswerte über einen der berühmtesten Düfte der Welt. Zu besichtigen ist das Museum nur im Rahmen einer Führung. Bitte vorher anmelden.



Geldgeschichtliches Museum

Sammlung Geldgeschichte

Kreissparkasse Köln
Neumarkt 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 227-2370
www.geldgeschichte.de
Mo–Fr 9–18:30 Uhr
rollstuhlgängig

Seit 1954 hat die Kreissparkasse Köln kontinuierlich eine einzigartige Sammlung rund um das Thema Geld und seine Geschichte aufgebaut, darunter Münzwaagen, Papiergeld, vormünzliche Zahlungsmittel, Sparbücher, Geldbörsen, historische Wertpapiere, Münzedikte, Grafiken mit geldgeschichtlichen Themen sowie Geldkisten und Tresore.

Ausstellung

**Kölner Stadtgeschichte(n)
Eine numismatische Zeitreise**



GeoMuseum

DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

GeoMuseum der Universität zu Köln

Zülpicher Straße 49a/b, 50674 Köln
Tel.: +49 (0)221 470-3368
www.geomuseum.uni-koeln.de
Mi 14–19 Uhr
letzter So im Monat 14–17 Uhr
(Sonderöffnungszeiten s.Website)
rollstuhlgängig

Das GeoMuseum zeigt u. a. regionale Besonderheiten wie Minerale und Fossilien aus der Umgebung von Köln. Ein großer Bereich widmet sich der Erd- und Lebensgeschichte von der Entstehung des Sonnensystems bis zur Gegenwart. Systematisch stellt die Ausstellung darüber hinaus Mineral- und Fossilengruppen vor.

Tipp

Das wohl älteste naturkundliche Objekt des GeoMuseums stammt aus der Sammlung von Ferdinand Franz Wallraf (1748–1824): ein mit Kalksinter überkrustetes Vogelnest.



**Käthe Kollwitz
Museum Köln**
Kreissparkasse Köln

Käthe Kollwitz Museum Köln

Neumarkt Passage
Neumarkt 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 227-2899
www.kollwitz.de



Das Käthe Kollwitz Museum Köln vermittelt mit seiner weltweit umfangreichsten Sammlung tiefe Einblicke in Leben und Werk jener großen Zeichnerin, Graphikerin und Bildhauerin, die in ihrer Kunst wie keine Zweite die Themen Krieg, Armut und Tod, aber auch Liebe, Geborgenheit und das Ringen um Frieden eindringlich zum Ausdruck bringt.

Das Käthe Kollwitz Museum soll grüner werden! Wegen umfangreicher Modernisierungsmaßnahmen bleiben die Ausstellungsräume daher vorübergehend geschlossen.

Tipp

Auf der Website www.kollwitz.de und auf Social Media unter [#KollwitzMuseum](https://www.instagram.com/kollwitzmuseum) erhalten Sie stets aktuelle Infos über die analogen und digitalen Angebote des Museums.



Karnevalsmuseum
Kölner Karneval

Kölner Karnevalsmuseum

Maarweg 134–136, 50825 Köln
Tel.: +49 (0)221 574-0024
www.koelnerkarneval.de/
festkomitee/karnevalsmuseum
rollstuhlgängig

Als das größte Museum seiner Art im deutschsprachigen Raum präsentiert das Museum nicht nur die bunte Vielfalt des karnevalistischen Treibens im Rheinland, sondern zeichnet auch ein Stück Lebensgefühl der kölschen Jecken nach.

Aufgrund von Brandschutzumbauten ist das Museum bis auf Weiteres geschlossen. Auch Führungen durch die Wagenhalle finden während der Bauphase nicht statt.

KÖLNISCHER KUNSTVEREIN

Kölnischer Kunstverein

Hahnenstraße 6, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 217-021
www.koelnischerkunstverein.de
Di–So 11–18 Uhr
nicht rollstuhlgängig



Der Kölnische Kunstverein zeigt seit 1839 die neue Kunst seiner Zeit. Begleitet von einem vielfältigen Rahmenprogramm realisiert die Institution Einzel- und Gruppenausstellungen von jungen wie etablierten Künstler*innen. Viele der hier gezeigten Positionen – darunter Hans Arp, Paul Klee, Barbara Kruger und Cosima von Bonin – sind feste Größen der Kunstgeschichte. Der Kunstverein leistet auf diese Weise einen Beitrag zur Präsentation und Förderung aktueller Kunst.

Ausstellungen

HOI KÖLN

**Im Bauch der Maschine
bis 21.1.2024**

HOI KÖLN

**Albtraum Malerei
3.2. bis 24.3.2024**

KÖLNISCHES STADTMUSEUM

Förderverein

Freunde des Kölnischen
Stadtmuseums e.V.,
freunde-ksm.de

Kölnisches Stadtmuseum

Minoritenstraße 13, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-22398
Tel.: +49 (0)221 221-25789 (montags)
www.koelnisches-stadtmuseum.de



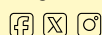
Das Kölnische Stadtmuseum zeigt, sammelt und bewahrt Objekte und Kunstwerke zur Geschichte Kölns vom Mittelalter bis heute. Im März 2024 wird das Museum im ehemaligen Modehaus Franz Sauer, Minoritenstraße 13, neu eröffnet. Kölnier*innen und Tourist*innen erwartet eine innovative Dauerausstellung, die Stadtgeschichte aus überraschenden Blickwinkeln betrachtet – und auch die Gegenwart und die Zukunft in den Fokus nimmt.

**Eröffnung der neuen
Dauerausstellung:
März 2024**

KOLUMBA

Kolumba

Kunstmuseum des Erzbistums Köln
Kolumbastraße 4, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 933-1930
www.kolumba.de
tägl. außer Di 12–17 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Die Sammlung reicht von der Spätantike bis in die Gegenwart, von romanischer Skulptur bis zur Rauminstallation, von mittelalterlicher Tafelmalerei bis zum »Radical Painting«, vom gotischen Ziborium bis zum Gebrauchsgegenstand des 20. Jahrhunderts.

Ausstellung

Wort Schrift Zeichen

**Das Alphabet der Kunst
bis 14.8.2024**

KUNST- & MUSEUMS-BIBLIOTHEK

Kunst- und Museumsbibliothek (KMB)

Lesesaal im Museum Ludwig:
Heinrich-Böll-Platz /
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln
(Eingang Filmforum)
Mo 14–21 Uhr, Di–Do 10–21 Uhr,
Fr 10–18 Uhr



Verwaltung und Postadresse:
Kattenbug 18–24, 50667 Köln
Tel.: +49(0)221 221-22438
oder -24171
www.kunst-und-
museumsbibliothek.de
rollstuhlgängig

Die Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln bietet mehr als 550 000 Medien zur Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In ihren Sammelschwerpunkten »Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts« und »Fotografie« gehört sie zu den größten öffentlichen Kunstbibliotheken weltweit.

Ausstellungen

Literatur und Kunst:
Wolfgang Hake Verlag
bis 14.1.2024

Gedruckt um zu bleiben!
Flyer und mehr aus der
Sammlung Ingrid Blom-Böer
20.1. bis 3.3.2024

EDITIONALE Köln
8.3. bis 10.3.2024

in der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln, Heinrich-Böll-Platz / Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln (Eingang Filmforum)

Förderverein

Freunde der Kunst- und Museumsbibliothek der Stadt Köln e.V.,
freundekmb.de

MAKK

Museum für
Angewandte Kunst
Köln

MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

An der Rechtschule 7, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-23860
www.makk.de
Di–So 10–18 Uhr
1. Do im Monat 10–22 Uhr
rollstuhlgängig



Europaweit Alleinstellung genießt die neu aufgestellte Dauerausstellung »Kunst + Design im Dialog« mit hochkarätigen Exponaten der angewandten und reinen Kunst. Die 5000 Jahre zurückreichende Schmucksammlung ist einzigartig und ab Ende 2024 als neue permanente Ausstellung erfahrbar. Die Ausstellungs- und Veranstaltungsangebote sind vielfältig wie die Sammlungen des Museums: Fotografie, Kunst, Möbel, Schmuck, Mode, Porzellan, Grafik oder zeitgenössisches Design. Die historischen Sammlungen sind wegen Sanierung und Neukonzeption geschlossen.

Ausstellungen

Apropos Visionär
Der Fotograf Horst H. Baumann
bis 28.1.2024

PERFECT MATCH
Ausgewählte Kunstkammer-
objekte der Sammlung Olbricht
und des MAKK
22.3. bis 22.9.2024

Förderverein

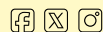
Overstolzengesellschaft
Förderer des Museums für Angewandte Kunst Köln, gegr. 1888 e.V.,
overstolzen.de

MiQua

LVR-Jüdisches
Museum im
Archäologischen
Quartier Köln

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Augustinerstraße 10–12, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 809-7156
www.miqua.blog



Auf einer Fläche von rund 6000 Quadratmetern entsteht ein neues Museum mit einem unterirdischen archäologischen Rundgang. An Originalstandorten treffen die Besucher*innen auf Monumente aus zwei Jahrtausenden. Von den gewaltigen Ruinen des römischen Statthalterpalastes bis zu den kleinteiligen Resten eines der bedeutendsten jüdischen Stadtquartiere Europas präsentiert sich das weltliche Herzstück der Kölner Stadtgeschichte.

Tipp

»Zwischen den Häusern«: Eine gemeinsame App, entwickelt vom MiQua und dem NS-DOK, gibt Einblicke in das jüdische Leben in Köln. Anhand historischer Quellen, multi-medialer Inhalte und Aussagen von Zeitzeug*innen. Download unter:
www.miqua.lvr.de/de/stadtrundgang

Förderverein

MiQua-Freunde. Fördergesellschaft
LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln e.V.,
miqua-freunde.koeln

MUSEUM FÜR OSTASIATISCHE KUNST KÖLN

Museum für Ostasiatische Kunst Köln

Universitätsstraße 100, 50674 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-28608
www.mok.koeln
Di–So 11–17 Uhr
1. Do im Monat 11–22 Uhr
rollstuhlgängig



1913 wurde in Köln erstmals in Europa ein Museum für die Kunst Ostasiens eröffnet. Das einzige eigenständige Museum für Ostasiatische Kunst in der Bundesrepublik beherbergt eine der bedeutendsten europäischen Sammlungen von Malerei, Schreibkunst, Druckgrafik, Keramik, Porzellan, Bronze, Textilien, buddhistischer Holzskulptur und klassischen Möbeln aus China, Japan und Korea.

Ausstellungen

Kyotos Netsuke. Meister & Mythen
bis 1.4.2024

Zwischenräume. Eine Sonder-
präsentation zeitgenössischer
Malerei von Helena Parada Kim
bis 7.4.2024

50 Jahre – 50 Schätze. Zum Gold-
jubiläum der Orientstiftung zur
Förderung der Ostasiatischen Kunst
19.1. bis 7.4.2024

Fördererkreis

Fördererkreis des Museums für Ostasiatische Kunst e.V.,
museum-fuer-ostasiatische-
kunst.de/Foerdererkreis

MUSEUM LUDWIG

Museum Ludwig
Heinrich-Böll-Platz, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-26165
www.museum-ludwig.de
Di – So 10 – 18 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
rollstuhlgängig



Das Museum Ludwig besitzt die umfangreichste Pop-Art-Sammlung Europas, die drittgrößte Picasso-Sammlung der Welt, eine der besten Sammlungen zum deutschen Expressionismus sowie eine der führenden Sammlungen zur Fotografie. Den Grundstock des Museums bildete eine großzügige Schenkung von Peter und Irene Ludwig an die Stadt Köln.

Ausstellungen

Füsün Onur. Retrospektive bis 28.1.2024

Picasso Suite 156 bis 4.2.2024

1000 ... miles to the edge – Schenkung Kasper König bis 17.3.2024

Hier & jetzt im Museum Ludwig und gestern und morgen 9.3. bis 13.10.2024

Roni Horn. Give me paradox or give me death 23.3. bis 11.8.2024

Fördervereine

Freunde des Wallraf-Richartz-Museum und des Museum Ludwig e.V.,
www.kunstfreunde.koeln
Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig Köln,
gesellschaft-museum-ludwig.de



Museum Raffael Becker

Museum Raffael Becker
Gleueler Straße 373a, 50935 Köln
Tel.: +49 (0)221 43009369
www.museum-raffael-becker.de
Aktuelle Öffnungszeiten:
siehe Webseite

Das Museum präsentiert seit 2022 den künstlerischen Nachlass des Kölner Malers Raffael Becker (1922–2013). Sein umfangreiches Werk lädt ein zu einer humorvollen Zeitreise durch das Kölner Alltagsleben von der Nachkriegszeit bis in die 2000er Jahre. Eine Hommage an die kölsche Lebensart, festgehalten in einer einzigartigen Bildsprache, in der sich Elemente aus Mittelalter und Moderne verbinden.

Tipp

Besucher*innen des Museums können mit ihren Smartphones über QR-Codes Audiodateien abrufen, auf denen der Künstler selbst die Geschichten hinter vielen seiner Gemälde erzählt.

Museum Schnütgen

Museum Schnütgen
Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-31355
www.museum-schnuetgen.de
Di – So 10 – 18 Uhr
Do 10 – 20 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das Museum Schnütgen lädt dazu ein, in die faszinierende Welt des Mittelalters einzutauchen. In einer der ältesten Kirchen Kölns, der romanischen Cäcilienkirche, entfaltet sich, stimmungsvoll inszeniert, die ganze Pracht mittelalterlicher Kunst.

Ausstellungen

Die Schreine aus St. Pantaleon zu Gast im Museum Schnütgen bis 31.1.2024

Franka Hörschemeyer – Gipskartonfeuerschutz Audioarbeit in den Ausstellungs-räumen des Museum Schnütgen bis 21.1.2024

Förderverein

Freundeskreis Museum Schnütgen,
Pro Arte Medii Aevi,
museum-schnuetgen.de/
Freundeskreis-Museum-Schnuetgen

NS-DOK

NS-Dokumentationszentrum
Appellhofplatz 23 – 25, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-26332
www.nsdok.de
Di – Fr 10 – 18 Uhr, Sa – So 11 – 18 Uhr
1. Do im Monat 10 – 22 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig



Das NS-Dokumentationszentrum widmet sich dem Gedenken, Erforschen und Vermitteln der Geschichte Kölns im Nationalsozialismus. Es hat seinen Sitz im EL-DE-Haus, wo sich von Dezember 1935 bis März 1945 die Zentrale der Kölner Gestapo befand. Seit 2023 bietet das NS-DOK mit dem »Jungen Museum«, »Remote Island« und den »Erzählcafés« einen erweiterten Beitrag zur Demokratiebildung.

Ausstellungen

Schalom & Alaaf. Jüdinnen & Juden im Kölner Karneval bis 31.3.2024

Kulturretter*innen: wie widerstehen? 26.4. bis 11.8.2024

Förderverein

Verein EL-DE-Haus – Förderverein des NS-Dokumentationszentrums,
nsdok.de

ODYSSEUM

Corintostraße 1, 51103 Köln
Info-Hotline: +49 (0)221 69068111
www.odysseum.de
Mo geschlossen,
Di-Do 11-19 Uhr,
Fr-So, feiertags und Ferien NRW
10-20 Uhr
MUSEUM MIT DER MAUS:
Di-So 10-18 Uhr
rollstuhlgängig



Weltpremiere von HARRY POTTER:
VISIONS OF MAGIC im Odysseum.
Eine interaktive Reise an magische
Orte des berühmten Jugendbuches
von Joanne K. Rowling.
Im MUSEUM MIT DER MAUS gibt
es – neben neuen analogen Expona-
ten – einen Roboter, den schon die
kleinsten Besucher*innen selbst
programmieren können.

Ausstellung

**Harry Potter: Visions of Magic
bis 2.6.2024**



Rautenstrauch-Joest-Museum – Kulturen der Welt

Cäcilienstraße 29 – 33, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-31356
www.rautenstrauch-joest-museum.de
Di-So 10-18 Uhr
Do 10-20 Uhr
1. Do im Monat 10-22 Uhr
rollstuhlgängig



In allen Kulturen stellen sich Men-
schen die gleichen Fragen. Aber
die Antworten sind vielfältig. Das
RJM zeigt Unterschiede und ver-
blüffende Gemeinsamkeiten. Es
schöpft aus seiner Sammlung mit
Originalen aus Ozeanien, Afrika,
Asien und Amerika. Sie regen dazu
an, die eigene Welt mit neuen
Augen zu sehen.

Ausstellung

**REVISIONS
made by the Warlpiri of Central
Australia and Patrick Waterhouse
bis 7.4.2024**

Förderverein

Museumsgesellschaft RJM e.V.,
rjmkoeln.de/gesellschaft



Römergrab Weiden

Aachener Straße 1328, 50859 Köln
Tel. +49 (0)221-221-24425
www.roemergrab.de
Do 10-13 Uhr, Sa 10-13 Uhr
So 14-17 Uhr
an Feiertagen geschlossen
nicht rollstuhlgängig

In der weitgehend erhaltenen Grab-
kammer bestattete eine wohlha-
bende Kölner Gutsfamilie seit Mitte
des 2. Jh. n. Chr. ihre Verstorbenen.
Heute zählt sie zu den eindrucksvoll-
sten archäologischen Schätzen aus
römischer Zeit. Gemeinsam mit dem
preußischen Schutzbau des ehema-
ligen Dombaumeisters Zwirner bildet
sie einen magischen »Erlebnisort« zu
Themen wie antiker Grabkunst, Be-
stattungskultur und Totenkult.

Tipp

Verschiedene Medien und Hörsta-
tionen lassen vor Ort antike Zeiten
lebendig werden: Zu hören sind unter
anderem die Stimmen von Mariele
Millowitsch als trauernde Witwe und
Jürgen Becker als geschäftstüchtiger
Bestatter.

Förderverein

Förderverein Römergrab Weiden e.V.,
roemergrab.de/foerderverein



Römisch-Germanisches Museum im Belgischen Haus

Cäcilienstraße 46, 50667 Köln
www.roemisch-germanisches-
museum.de
Mi-Mo 10-18 Uhr
eingeschränkt rollstuhlgängig

Nach dem Umzug ins neue
Domizil an der Cäcilienstraße
präsentieren sich altbekannte
und neue Funde in frischer
Umgebung und machen die
Geschichte des römischen Köln
lebendig.

Tipp

Montags ins Museum? Im Römisch-
Germanischen Museum ist das
möglich!

Fördervereine

Archäologische Gesellschaft,
Stiftung Archäologie in Köln,
roemisch-germanisches-museum.de/
Freunde-und-Partner

Archäologisches Denkmal

Ubirmonument

An der Malzmühle 1, 50676 Köln
www.roemisch-germanisches-museum.de/Ubirmonument
nur mit Führung zu besuchen
eingeschränkt rollstuhlgängig

Im Jahr 1965 stieß man bei Bauarbeiten am Rande der Altstadt auf die Überreste eines ursprünglich 12 Meter hohen Turms, der einst die Südostecke der frühen römischen Stadt markierte. Die Bäume für die Eichenholzpfähle, auf denen der Bau ruht, wurden nachweislich im Jahr 5 n. Chr. gefällt. Daher gilt das Ubirmonument heute als ältester Steinquaderbau nördlich der Alpen.

Tipp

Einzel- und Gruppenführungen können über den Museumsdienst Köln gebucht werden:
service.museumsdienst@stadt-koeln.de



Schokoladenmuseum Köln

Am Schokoladenmuseum 1a,
50678 Köln
Tel.: +49 (0)221 931-8880
www.schokoladenmuseum.de
tägl. 10–18 Uhr
Nov. & Jan. bis März Mo geschlossen
Sa, So und feiertags öffentliche
Führungen
rollstuhlgängig



Das Schokoladenmuseum bietet auf drei Ebenen eine spannende Zeitreise durch die facettenreiche, 5 000 Jahre alte Kulturgeschichte des Kakaos und der Schokolade. Von den Ursprüngen in Altamerika hin zur süßen Verführung unserer Zeit. Höhepunkt: der stets mit 200 Kilogramm gefüllte Schokoladenbrunnen – Naschen erlaubt.

Ausstellung

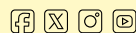
Weltreise des Kakaos

Zum 30-jährigen Geburtstag des Schokoladenmuseums 2023 hat die neugestaltete Dauerausstellung eröffnet, die sich besonders dem Thema Nachhaltigkeit rund um den Kakaoanbau und die Schokoladenproduktion widmet.



Die Photographische Sammlung/ SK Stiftung Kultur

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 88895-0
www.photographie-sk-kultur.de
Do–Di 14–19 Uhr
1. Mo im Monat freier Eintritt
1. Do. im Monat 14–21 Uhr, freier Eintritt ab 17 Uhr
rollstuhlgängig



Grundlage der Sammlung ist das August Sander Archiv, das weltweit größte Konvolut des berühmten Kölner Fotografen. Die Photographische Sammlung zeigt Wechselausstellungen mit Arbeiten historischer und zeitgenössischer Künstler*innen wie Bernd und Hilla Becher, Karl Blossfeldt, Jim Dine oder Candida Höfer.

Ausstellungen

Simone Nieweg – Pflanzungen, Felder, Ackerland
August Kotzsch – Natur, Landschaft, Genre
Laurenz Berges – Das Becherhaus in Mudersbach
bis 21.1.2024

Blick in die Zeit – Alter und Altern im photographischen Porträt
Jem Southam: The Pond at Upton Pyne
2.3. bis 7.7.2024

Skulpturen park Köln

Skulpturenpark Köln

Riehler Straße (Nähe Zoobrücke),
50668 Köln
Tel.: +49 (0)221 33668860
www.skulpturenparkkoeln.de
Okt.–März tägl. 10:30–17 Uhr
April–Sept. tägl. 10:30–19 Uhr
rollstuhlgängig

Der Park wurde durch die Privatinitiative des Sammlerehepaares Dr. Michael und Dr. Eleonore Stoffel 1997 ins Leben gerufen und wird seit 2008 durch die Stiftung Skulpturenpark Köln geleitet. In Form von Wechselausstellungen wird eine große Bandbreite moderner zeitgenössischer Außenskulpturen präsentiert.

Ausstellung

Präsentation einer großen Bandbreite zeitgenössischer Außenskulpturen unter freiem Himmel

Tipp

Der Eintritt in den Skulpturenpark ist frei. Jeden 1. Sonntag im Monat findet um 15 Uhr eine öffentliche Führung statt. Kosten: 8 Euro, ermäßigt 2 Euro. Treffpunkt: Parkeingang Riehler Straße



Förderverein

Historische Straßenbahn Köln e.V.,
hsk-koeln.de

Straßenbahn-Museum der Kölnener Verkehrs-Betriebe AG

Otto-Kayser-Str. 2c, 51069 Köln
Bes.eingang: Gemarkenstraße 173
Tel.: +49 (0)221 28347-71
www.hsk-koeln.de
Aktuelle Informationen finden
Sie unter www.hsk-koeln.de

An der Endstation der Stadtbahnlinie 18 bietet das Straßenbahnmuseum Thienenbruch den Besucher*innen die Möglichkeit zu einer Reise durch die Geschichte des öffentlichen Personennahverkehrs der Kölner Region. Im Mittelpunkt stehen über 20 historische Fahrzeuge.

Tipp

Ein Highlight der Sammlung ist eine der ersten elektrisch betriebenen Straßenbahnen, wie sie Anfang des 20. Jahrhunderts auf der Kölner Ringstrecke zwischen Dom und Flora verkehrten.

Deutsches Tanzarchiv Köln

Stadt Köln ■ SK Stiftung Kultur

Förderverein

Freunde der Tanzkunst am
Deutschen Tanzarchiv Köln e.V.,
freunde-der-tanzkunst.de

Tanzmuseum des Deutschen Tanzarchivs Köln

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 88895-400
www.deutsches-tanzarchiv.de
Do – Di 14 – 19 Uhr
1. Mo im Monat freier Eintritt
1. Do im Monat 14 – 21 Uhr,
freier Eintritt ab 17 Uhr

In dem an das Deutsche Tanzarchiv Köln angeschlossenen Tanzmuseum werden Geschichte und Gegenwart der Tanzkunst auf besondere Weise erlebbar. Die jährlich wechselnden Ausstellungen speisen sich aus den reichhaltigen Beständen des Tanzarchivs. Ausstellungsbegleitende Veranstaltungen machen das Tanzmuseum zu einem Ort der Begegnung.

Ausstellungen

**IRGENDWAS FEHLT IMMER.
Vom Sammeln und Bewahren
bis 18.2.2024**

**»Und wir warten auf den Rausch des
Tanzes aus dem Geist unserer Zeit ...«
Formen und Inhalte des Tanzes
der 1960er Jahre
4.5.2024 bis 23.2.2025**



Förderverein

Gesellschaft der Freunde & Förderer
der Theaterwissenschaftlichen
Sammlung Schloss Wahn e.V.
tws.phil-fak.uni-koeln.de/foerderverein

Theaterwissenschaftliche Sammlung der Universität zu Köln (Schloss Wahn)

Burgallee 2, 51147 Köln
Tel.: +49 (0)22 03 600 92-0
https://tws.phil-fak.uni-koeln.de
Öffnungszeiten siehe Website
nicht rollstuhlgängig

Als internationales Dokumentations- und Forschungszentrum für Theatergeschichte und Medienkultur widmet sich die TWS vor allem der deutschen Theaterkultur: sie bietet ein umfangreiches Archiv an Fotos, Kritiken und eine vielseitige grafische Sammlung. Daneben beschäftigt sie sich mit den verschiedenen Formen von Theater und Medien unterschiedlicher Kulturen und Epochen.

Ausstellung

**Sensation des Sehens
Die Sammlung Nekes: Vol. 2
Impressionismus
bis 27.10.2024
im Wallraf-Richartz-Museum &
Fondation Corboud**

Wallraf das Museum

WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD

Förderverein

Freunde des Wallraf-Richartz-
Museum und des Museum Ludwig e.V.,
kunstfreunde.koeln

Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Obenmarspforten, 50667 Köln
Tel.: +49 (0)221 221-21119
www.wallraf.museum
Di – So 10 – 18 Uhr
1.+3. Do im Monat 10 – 22 Uhr
rollstuhlgängig



Das älteste Museum Kölns besitzt die weltweit umfangreichste Sammlung mittelalterlicher, vor allem Altkölnischer Malerei, und eine hochkarätige Auswahl an Kunst des 16. bis 19. Jahrhunderts. Die Fondation Corboud umfasst die meisten Werke impressionistischer und neoimpressionistischer Kunst in Deutschland.

Ausstellungen

**Zeichnung im Labor.
Papier trägt Kunst
bis 18.2.2024**

**Sammlerträume – Sternstunden
niederländischer Barockkunst
bis 21.4.2024**

**Paris 1874: Revolution in der Kunst
15.3 bis 28.7.2024**

**Sensation des Sehens –
Die Sammlung Werner Nekes
bis 27.10.2024**



Förderverein

Gesellschaft zur Förderung
des ZADIK e.V.,
zadik.uni-koeln.de

ZADIK

Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel.: +49 (0)221 470-89230
www.zadik.uni-koeln.de
Aufgrund der Pandemie eingeschränkte Öffnungszeiten,
Anfragen telefonisch oder an
zadik-info@uni-koeln.de
rollstuhlgängig



Das Zentralarchiv für deutsche und internationale Kunstmarktforschung ZADIK sammelt und bewahrt die Archive bedeutender Galerien und Kunsthändler*innen, Kunstkritiker*innen, Sammler*innen und Fachfotograf*innen sowie Materialien zu deren Arbeit mit den Künstler*innen. Regelmäßige Ausstellungen bieten interessante Einblicke in die Kunstwelt.

Ausstellung

**Barbara Gross.
Women Artists as Protagonists
bis 30.8.2024**



▲
Kasper König vor Werken seiner Schenkung.
Foto: Hans Panichen

Königs Disziplin

Text: Rüdiger Müller

»Richter hat mir mal erzählt, er wäre irgendwann in den Kreis der anerkannten Künstler in Düsseldorf aufgenommen worden, und da hat ihm ein Kollege gesagt: ›Gerhard, ich will Dir mal einen guten Rat geben. Du solltest auch dran denken, Bilder in einem Format zu malen, die in einen Kofferraum von einem BMW oder Mercedes passen.««

Kasper König, 2016

Ob per BMW oder Mercedes. Wir wissen nicht, wie die Werke aus Kasper Königs privater Sammlung letztendlich von Berlin nach Köln gekommen sind. Was wir wissen – sie werden noch bis zum 17. März an der Stätte seines ehemaligen Wirkens präsentiert. Zwölf Jahre, von 2000 bis 2012, war Kasper König Direktor des Museum Ludwig. Für ihn, wie das Museum überhaupt, ein öffentlicher Ort: »Er gehört allen und keinem.«

Nun schenkt der eigensinnige Ausstellungsmacher dem Museum Ludwig eine Auswahl von 50 Werken aus seiner

persönlichen Kollektion. Als klassischer Sammler hat sich Kasper König nie verstanden. Vielmehr sind es Spontankäufe, Erinnerungsstücke und teils ihm namentlich gewidmete Werke, die bis dato die privaten vier Wände schmückten. Konzeptionelle Kunst trifft auf schrägen Humor, große Namen glänzen neben unbekanntenen.

Exklusiv für *museen.koeln* – *Das Magazin* hat Kasper König das offizielle Pressefoto zur Schenkung auf seine persönliche Art kommentiert und mit Hintergrundwissen zu einzelnen Werken angereichert.

Mitte der 1960er Jahre war Sturtevant der letzte Schrei in der avantgardistischen New Yorker Kunstwelt. Ikonische Pop Art-Kollegen machte sie sich mit der ernstgemeinten Behauptung zu eigen: „Die brutale Wahrheit des Warhols selbst habe die Künstlerin damals in Warhols Factory miterlebt und erinnere mich, dass er ihr eine Vielzahl seiner Produktionen überlassen hat. Warhol hatte schnell begriffen, dass Sturtevant mit ihrem Konzept die Pop Art erobert hat. Das Motiv der „Flowers“ ja selbst von einer Amateurfotografin bedient hatte. Er gab ihr also nicht einfach sein Konzept, sondern sogar eine Vielzahl an fertigen Bildern, mit dem Einverständnis, diese als ihre eigenen Werke zu signieren und zu verkaufen. Sturtevant wurde von Warhol und Wertschätzung Sturtevant gegenüber. Insofern nimmt das Werk „Warhol Flowers“ von 1965 eine Art Schlüsselrolle ein, da es als eine Art Fußnote, die ikonischen Pop Art-Werke der Museumssammlung bereichert.

Die allererste Ausstellung von Hanne Darboven in Deutschland, die zu dieser Zeit, wie auch ich, in New York lebte, fand 1967 in der Galerie Konrad Fischer in Düsseldorf statt. Kennengelernt habe ich die Hamburger Künstlerin damals über Sol LeWitt – weder Konrad Fischer noch ich kannten das Werk zuvor. Ich war so schwer angetan davon, dass ich Arbeiten auswählte und nach Düsseldorf schickte.

Bei dieser 4-teiligen Arbeit plus Index „50786-B-WA“ aus den Jahren 1969/70 handelt es sich um ein Geschenk der Künstlerin an mich.

„This way Brouwn“ aus dem Jahr 1964 ist eine Serie von gestempelten und gezeichneten Bildern, die Brouwn in Amsterdam. Brouwn bat willkürlich einen Einwohner der Stadt zu erklären und auf Papier aufzuzeichnen.

Lang lebe
Jaki
Liebezeit

Bei der Edition „Lang lebe Jaki Liebezeit“ von 2017 des britischen Künstlers Jeremy Deller handelt es sich um eine Hommage an die Musiker der avantgardistischen Band CAN, die sich im Köln der späten 1960er Jahre begründete.

Mit seiner Edition setzt Thomas Hirschhorn ein lapidares Denkmal für sein Fantum.



...sche Werke ihrer männlichen
...rkes ist, dass es keine Kopie ist". Ich
...ner kleinformatigen „Flowers“
...rneut potenzierte, zumal er sich für
...Sieb zur Weiterbenutzung, sondern
...zu präsentieren – eine große Geste
...sselfunktion innerhalb meiner



**MUSEUM
LUDWIG**

**SCHENKUNG
KASPER KÖNIG**

**KASPER KÖNIG
DONATION**

11.11.2023–17.3.2024

**1000 ... MILES TO
THE EDGE**

...eine 6-teilige Arbeit des Konzeptkünstlers Stanley Brouwn.
...eten Wegbeschreibungen entstand zwischen 1960 und 1964
...rausgegriffene Passanten, ihm den Weg zu einem anderen Punkt
...zeichnen.



.....
Ausstellungsmacher, Mitbegründer der Skulptur Projekte
Münster, Kurator der Großausstellungen *Westkunst* und *von
hier aus* sowie der Manifesta in St. Petersburg: Kasper König
prägte den Kunstdiskurs der letzten fünf Jahrzehnte mit wie
kaum ein anderer. Zwölf Jahre lang, von 2000 bis 2012, war
Kasper König Direktor des Museum Ludwig. Für ihn ist ein
Museum ein öffentlicher Ort: „Er gehört allen und keinem“ war
sein pointierter Kommentar zu diesem Thema.
Nun schenkt König dem Haus eine Werkauswahl aus seiner
privaten Sammlung, die in einem Raum innerhalb der permanen-
ten Sammlung des Museums präsentiert wird. Dabei hat er sich
selbst nie als klassischer Sammler verstanden. Spontankäufe,
Souvenirs, Jahresgaben und Geschenke sind über Jahrzehnte
zu einer sehr persönlichen Kollektion gewachsen. Konzeptuelles
trifft auf schrägen Humor, große Namen auf unbekannte. Es sind
Spuren einer (Arbeits-)Biografie, die von einer großen Offenheit,
Neugier und Haltung gegenüber der Kunst erzählen.
In enger Absprache mit dem Museum hat König für seine
Schenkung rund fünfzig Werke ausgewählt. Darunter bedeu-
tende Positionen oft konzeptueller Kunst, die in erhellendem
Zusammenhang mit der Museumssammlung stehen oder diese
besonders gut ergänzen. König trennt sich von diesen, ihm zum
Teil namentlich gewidmeten Werken, und vertraut sie dem
Museum Ludwig an. Nun werden diese Werke Teil der Samm-
lung und gehen mit dieser immer wieder neue Verbindungen
ein, denn „ein Museum ist ein Depot mit Schauräumen“
(Kasper König).
Das Museum Ludwig freut sich sehr über diese bedingungslose
Schenkung (Bedingungen hat König immer abgelehnt) und
hofft auf zahlreiche Nachahmer*innen!
.....

...n „Flat Daddy (John Heartfield)“ von 2008,
...rschhorn dem radikal antifaschistischen Künstler John Heartfield ein
...al und bekundet dem Begründer der politischen Fotomontage offenkundig



Die Ausstellung im Heft

In lockerer Folge stellen hier bekannte Persönlichkeiten Kunstwerke und Objekte aus den Sammlungen der Kölner Museen vor – jeweils zum Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe.



Die Kölner Sammlungen entdecken

»Wissen« mit Ulrich S. Soénius

Texte: Ulrich S. Soénius & Rüdiger Müller

Seine Leidenschaft für Archivalien, Bücher und alles Gedruckte kann Dr. Ulrich S. Soénius nicht verbergen. Als Direktor und Vorstand der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln sitzt er ja auch an der Quelle, besser: den Quellen. In den Magazinen des RWWA findet sich auf 21,5 laufenden Regalkilometern das gebündelte Wissen zur Wirtschaftsgeschichte des gesamten Rheinlands. Mit Beständen, die zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen, vor allem aber Dokumente, Nachlässe von Personen, Briefwechsel und Unterlagen teils nicht mehr existierender Firmen aus dem 19. und 20. Jahrhundert umfassen. So sind hier die Nachlässe und Schätze vieler traditionsreicher Kölner Unternehmen gesichert und vor dem Vergessen bewahrt. Darunter klingende Namen wie Felten & Guillaume, Stollwerck, Chemische Fabrik Kalk, Deutz AG, Mühlens und Farina. Immer mehr davon sind inzwischen auch digital erfasst. Doch Ulrich Soénius ist nicht nur Archivar, sondern von Haus aus Historiker und auch sonst in seiner Heimatstadt in Sachen Politik und Wirtschaft engagiert. Am Herzen liegen ihm zudem die Kölner Museen und ihre Sammlungen. Eine persönliche Auswahl präsentiert er hier als Gastkurator der neuesten Ausgabe unserer »Ausstellung im Heft«.

◀
Archivquellen sind sein Metier: Ulrich S. Soénius,
Direktor der Stiftung Rheinisch-Westfälisches Wirtschaftsarchiv zu Köln (RWWA). Foto: Nina Gschlöbl

►
Ayşe Erkmen: »Lonesome George«, 2020,
Stiftung Skulpturenpark Köln

»Lonesome George«? Da war doch was:
Die letzte Galapágos-Riesenschild-
kröte ihrer Unterart, die in den 2010er
Jahren mehr als 100-jährig starb. Und
es posthum zum Medienereignis und
zum Wahrzeichen der Insel brachte.
Dagegen ist das Schicksal der ein-
samsten Schnecke der Welt namens
Lonely George viel weniger bekannt.
Doch nicht weniger tragisch: 14 Jahre
lang setzte ein Wissenschaftlerteam
in seinem Labor alles daran, für die
hawaiianische Baumschnecke eine
Partner*in zu finden. Vergeblich. Als

►
Historische Retorte zur Destillation in der Dufther-
stellung, Köln, 1720, Farina Duftmuseum, Köln

Feine Nase, wacher Verstand: Die Be-
rufung von Parfumeur*innen ist wohl
irgendwo zwischen Kunst und Wissen-
schaft zu verorten – immer auf der
Suche nach dem perfekten Duft. So
wie Giovanni Maria Farina (1685–1766),
den schon im Kindesalter Gerüche fas-
zinieren. In den Lehrjahren beschäftigt
er sich mit der Wirkung verschiedener
Essenzen und beginnt, gängige Destil-
lationsmethoden der Duftherstellung
weiter zu verfeinern. Dabei hilft ihm die
Retorte, ein Instrument zur Destillation,
wie es schon seit dem Mittelalter zum
Einsatz kommt: Im Glaskolben wird das
Gemisch der Substanzen eingefüllt und
erhitzt, in der rohrartigen Verlängerung
kondensiert die verdampfte Substanz
und kann aufgefangen werden. Un-
zählige Versuche später schreibt Farina
euphorisch an seinen Bruder: »Ich habe
einen Duft gefunden, der mich an einen
italienischen Frühlingmorgen erinnert,
an Bergnarzissen, Orangenblüten kurz
nach dem Regen. Er erfrischt mich,
stärkt meine Sinne und Phantasie.« Im
Sommer 1709 begründet er in Köln die
heute älteste Parfümfabrik der Welt.
Nicht zu vergessen: Das Farina-Archiv
befindet sich in der Obhut des RWWA.

sie 2019 starb, verschwand ihre Art für
immer. Für die türkische Künstlerin
Ayşe Erkmen (*1949) Grund genug, der
Schnecke ein bronzenes Denkmal zu
setzen. Um das kleinste Kunstwerk im
Skulpturenpark Köln zu entdecken, muss
man schon sehr, sehr genau hinsehen –
inzwischen hat sich die Natur den »ein-
samsten Georg« schützend einverleibt: Die
Baumrinde, an der das Schneckenhaus
haftet, hat es fast komplett überwuchert.
Mit ihrer Arbeit will Erkmen auf ein drän-
gendes Thema aufmerksam machen –
das Artensterben. Nach Schätzungen
steht heute – auch wegen des Klimawan-
dels – fast eine Million Tier- und Pflan-
zenarten kurz vor dem Aussterben.

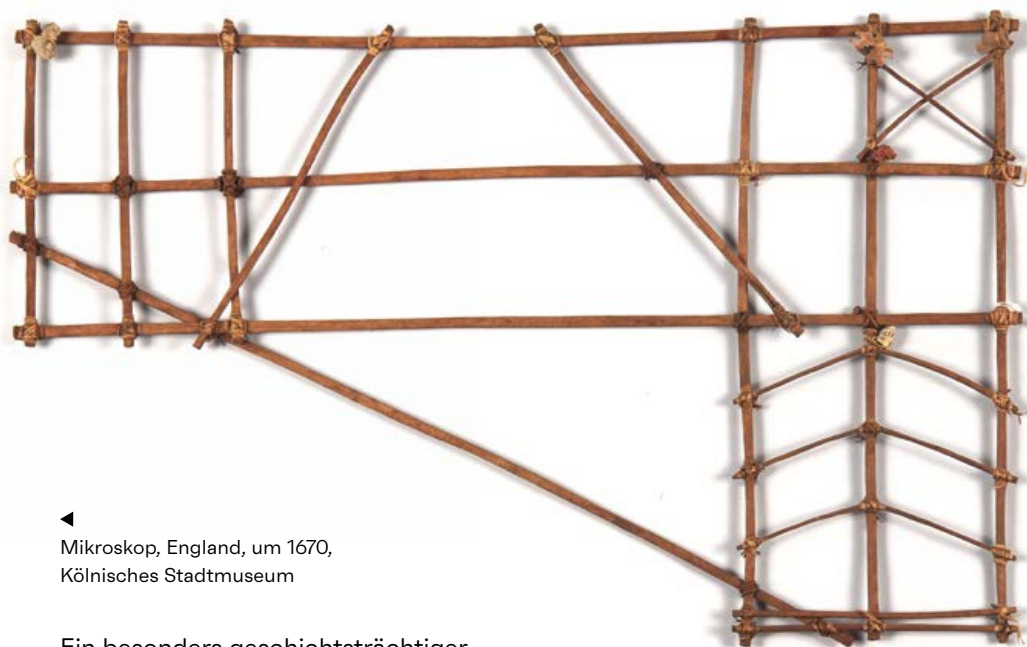


*Unzählige Versuche später schreibt
Farina euphorisch: »Ich habe einen Duft
gefunden, der mich an einen italienischen
Frühlingmorgen erinnert ...«*

▼
Stabkarte, 1903, Rautenstrauch-Joest-Museum –
Kulturen der Welt

Wir erinnern uns – es gab mal Zeiten, da uns kein von Satelliten gesteuertes Navi den Weg ans Reiseziel wies und wir Straßenkarten studierten. Die Kunst, jene Karten nach dem Studium wieder zusammenzufalten, gehört im Übrigen ebenso zu den aussterbenden Fähigkeiten. So simpel diese Stabkarten der Marshall-Insulaner aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts auch wirken mögen, dahinter stecken eine Menge nautischer Erfahrung und Seefahrerwissen. Anhand eines Netzwerks mit-

einander verbundener Palmblattrippen oder Bambusstäbe wurden sie – bevor man in See stach – als Gedächtnisstütze und Orientierungshilfe gefertigt. Schneckenhäuser oder Korallen zeigen die Lage der Inseln im Nordpazifik, die verschiedenen Stäbe Wind- und Wasserströmungen um die Atolle, die Richtung der Wellenformationen sowie jene Stellen, die dem Schiffer aufgrund unruhiger See gefährlich werden könnten. Wirklich deuten konnte eine Stabkarte im Grunde nur ihr Urheber. Die traditionelle Navigation nach Himmelskörpern, Wind und Wasserströmungen gewinnt seit einigen Jahren wieder an Bedeutung.



◀
Mikroskop, England, um 1670,
Kölnisches Stadtmuseum

Ein besonders geschichtsträchtiger Hort des Wissens und seiner Vermittlung war in Köln einst das Gymnasium Tricornatum, zur Alten Universität gehörig und von 1557 bis 1773 unter Leitung des Jesuitenordens. Seit dem 17. Jahrhundert standen dort die Naturwissenschaften prominent auf dem Lehrplan. Um diese besser zu verstehen, wurden immer mehr physikalische Instrumente angeschafft und auch zum praktischen Gebrauch im Unterricht eingesetzt. Daraus entwickelte sich das Physikalische Kabinett, das sich heute als Dauerleihgabe des Gymnasial- und Stiftungsfonds in der Sammlung des Kölnischen Stadtmuseums befindet. Neben prächtigen Globen, astronomi-

schen Mess- und Recheninstrumenten oder Sonnenuhren – zur jesuitischen Lehrsammlung gehört auch dieses Mikroskop vom Typ »Hooke«, benannt nach dem englischen Naturwissenschaftler Robert Hooke (1635–1703). Elegante Optik – grüner Lederbezug mit goldenen Verzierungen, echthölzerner Boden – gepaart mit durchdachter Anwendung: Das zu untersuchende Präparat wird auf die Bodenplatte des Eisenstativs gelegt und durch Sonnen- oder Lampenlicht beleuchtet, die Schärfe mit einer am Objektiv befestigten Haltevorrichtung samt Schraube variiert.

▼ Marco Hemmerling, Ulrich Nether: »Generico Chair«, 2014.
Michael Eden: »After Le Lorrain I«, 2018.
MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln

Häuser, Prothesen, Automobilersatzteile oder Kriegsgerät. So schillernd die Anwendungen vom 3D-Druck inzwischen auch sind, die Technologie ist noch relativ jung – erste 3D-Konstruktionsprogramme kommen 1985 auf den Markt, 1988 folgt der erste 3D-Drucker. Auch in Design und Kunsthandwerk ist der schichtenweise Druck für die dritte Dimension längst angekommen. Beim Prototyp des »Generico Chair« steht nicht die (zugegeben gewöhnungsbedürftige) Optik im Vordergrund. Die Gestalter interessierten sich vielmehr für den genau auf seinen Nutzer zugeschnittenen Sitzkomfort. So ist der Stuhl aus dem 3D-Drucker Ergebnis der Zusammenarbeit eines Computerspezialisten und eines Fachmanns für Ergonomie und Produktdesign.

Ganz anders nutzt der britische Keramiker und Stardesigner Michael Eden die moderne Technologie: Für sein Kannenobjekt »After Le Lorrain I« lässt er sich von Louis-Joseph Le Lorrains Ornamentstichen aus dem 18. Jahrhundert inspirieren. Als Grundlage scannt er die Skulptur einer klassischen Tänzerin und Zucchini-Blätter aus seinem heimischen Garten. Fertig ist das Kunstobjekt.



Beim »Generico Chair« steht nicht die Optik im Vordergrund.

► Robert Rauschenberg, »Soundings«, 1968,
Museum Ludwig, Köln

Der Raum: dunkel. Der Blick richtet sich auf eine riesige, halbverspiegelte Plexiglasscheibe. Und man erkennt – sich selbst. Allerdings nur solange man sich ruhig verhält. Beginnt man zu sprechen, zu klatschen oder sonstige Geräusche zu produzieren, werden versteckte Mikrofone aktiviert. Vom Schall ausgelöst, blitzen Lichter hinter den Scheiben auf. Es erscheint eine Art Schaufenster voller stehender und schwebender Stühle, als Siebdruck auf eine dahinterliegende Scheibe projiziert. Die interaktive Installation ist seit kurzem Teil der Neupräsentation des Museum Ludwig. Motto: »Über den Wert der Zeit«. »Soundings« stammt aus einer Zeit, als sich der amerikanische Künstler Robert Rauschenberg (1925 – 2008) intensiv mit dem Thema »Kunst und Technik« auseinandersetzte. Gemeinsam mit Ingenieuren gründete er Ende der 1960er Jahre die Gruppe »Experiments in Art and Technology« (E.A.T.), entwickelte Kunstwerke, die den Zusammenhang zwischen Sehen und Hören thematisieren. Rauschenberg gilt vielen als Wegbereiter der Pop Art des 20. Jahrhunderts. Er war Maler, Grafiker, Fotograf und Objektkünstler.





Im Mittelalter waren auch Kölner Juden und Jüdinnen im Handwerk tätig.

► Funde aus der Ausstattung einer Goldschmiedewerkstatt, 14. Jh., MiQua, LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier

Klischees entstehen nicht selten aus Mangel an Wissen. Eins davon: dass alle Menschen jüdischen Glaubens – wegen ihrer angeblich besonderen Affinität zum Mammon – im Finanzgeschäft und als Geldverleiher tätig sind. Schon für das Mittelalter hält sich die Vorstellung hartnäckig und bleibt auch später lebendig in der Mär vom wuchernden



Finanzjudentum, das nichts Geringeres anstrebt als die Finanz- und Weltherrschaft. Nun gibt es in Köln zahlreiche schriftliche und archäologische Beweise für eine andere Sicht auf die Dinge: Sie belegen – im Mittelalter waren auch Kölner Juden und Jüdinnen als Handwerker tätig. Zum Beispiel als Bäcker, Fleischer, Bierbrauer, Apotheker, Buchbinder,

Steinmetze, Würfelhersteller, Gold- und Feinschmiede. In den Latrinen des ehemaligen jüdischen Viertels und im Brandschutt des Pogroms von 1349 – die Keller der zerstörten Häuser wurden damals mit Schutt verfüllt und ihr Inhalt so für Jahrhunderte konserviert – fanden sich Mörser, Tiegel, Gussformen und halbfertige Zierscheiben aus Silber.

► Heiliger Dionysius, Köln, 1320,
Museum Schnütgen – Kunst des Mittelalters

Dass ausgerechnet der Hl. Dionysius als Nothelfer bei quälendem Kopfschmerz gilt, hat ja schon eine schicksalhafte Ironie: Dionysius, Missionar und um 250 n. Chr. erster Bischof von Paris, wird vom römischen Statthalter eingekerkert, gefoltert und schließlich auf dem Richtplatz am Montmartre geköpft. Der Legende nach trägt der Gottesmann sein abgeschlagenes

Haupt sechs Kilometer weit – »geführt von einem Engel und von himmlischem Licht geleitet« – an den Ort, an dem er begraben werden wollte. Hier entsteht später die ihm geweihte Abtei und Basilika Saint-Denis. Für Wirbel sorgten einst die Kölner Darstellungen des Dionysius: Sie zeigen den Heiligen mit abgetrennter Schädeldecke, was eine andere Version seines grausamen Martyriums untermauert. So soll der Henker beim Schwerthieb den Nacken verfehlt und nur die obere Schädel-

hälfte erwischt haben. Daher pochte die Pariser Geistlichkeit auf die Version mit der in Paris aufgebahrten Schädeldecke, heftigst bestritten aus Saint-Denis, wo sich die Gebeine des französischen Nationalheiligen befinden, samt komplettem Kopf.

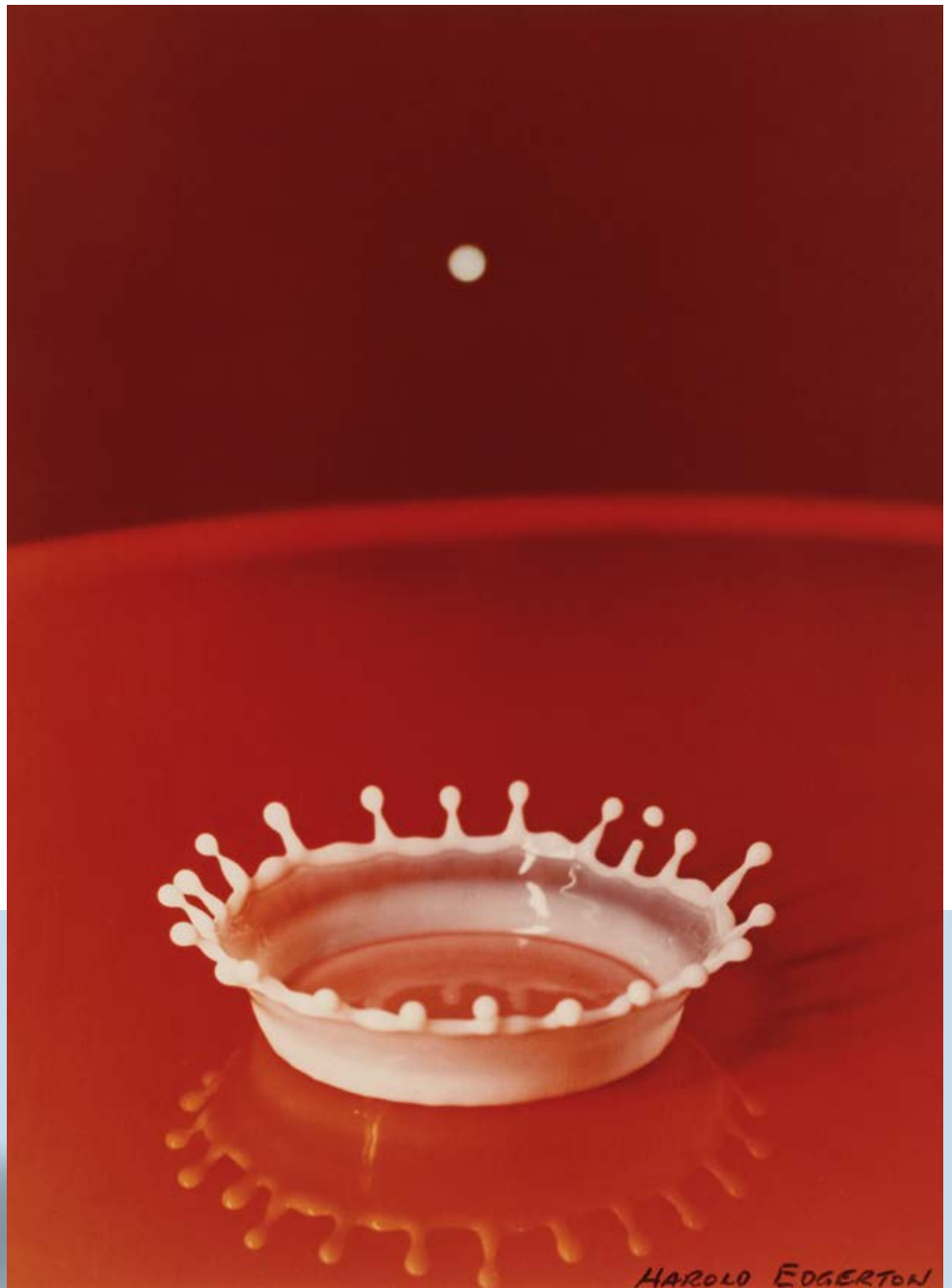


▲ Pierre-Auguste Renoir: »Ein Paar im Grünen«, um 1868, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, Köln. Rechts: Röntgenaufnahme des Gemäldes

Ein Liebespaar im Park. Erst einmal nichts Außergewöhnliches. Allerdings meisterhaft in Szene gesetzt: Die angedeutete Armbewegung des Herrn zur Dame, ihr kostbares, rot-goldenes gestreiftes Seidenkleid. Das aber ist nur die halbe Wahrheit. Denn der franzö-

sische Maler Pierre-Auguste Renoir (1841–1919) ahnte, als das Gemälde um 1868 entstand, noch nichts von der Existenz eines gewissen Wilhelm Conrad Röntgen. Der sollte 1895 die nach ihm benannten Strahlen entdecken. Eben jene bringen die ganze Wahrheit ans Licht – als Renoir einst vor der jungfräulichen Leinwand saß, hatte er keineswegs das turtelnde Pärchen im Sinn. Ein völlig anderes Motiv ist unter

trennenden Farbschichten zu entdecken: zwei Frauen, die sich gegenüber sitzen. Bei der Handarbeit oder ein Buch lesend. Obwohl fast fertig, entschied sich der Künstler gegen das Damenkränzchen. Immerhin gelang Renoir mit dem »Paar« ein Schlüsselwerk des frühen Impressionismus.



▶ Harold Eugene Edgerton:
 »Milchtropfen-Krone«, 1957, Sammlung der
 Deutschen Gesellschaft für Photographie in der
 Photographischen Sammlung/SK Stiftung Kultur,
 Köln

»Die Wissenschaft ist der Verstand der Welt, die Kunst ihre Seele.« Sagte der russische Schriftsteller Maxim Gorki. Was aber kommt dabei heraus, wenn

Verstand und Seele zusammentreffen? Wahrscheinlich eine Fotografie von Harold Edgerton. Von Haus aus Elektroingenieur, machte Edgerton auch als Fotograf in der Kunstwelt Furore. Als technische Grundlage für seine Aufnahmen nutzte Edgerton das Stroboskop, das Lichtblitze in regelmäßigen Abständen aussendet, so dass abgehackte Bewegungen wie eine Abfolge stehender Bilder wirken. So gelang es ihm, Dinge und Momente festzuhalten,

die das menschliche Auge gar nicht erfassen kann. Wie den Milchtropfen, dessen Aufprall auf die flüssige Oberfläche zum ästhetischen Ereignis wird – zur keramisch glänzenden Milchtropfen-Krone. Die Arbeit im Studio glich eher wissenschaftlichen Versuchen. »Jedes Mal,« so Edgerton, »wenn ich die Kamera berühre, ist es wie eine Reise zum Mond und zurück. Du findest immer etwas heraus, das du so nicht gewusst hast.« •





»Paris 1874: Revolution in der Kunst. Vom Salon zum Impressionismus«. Eine Ausstellung im Wallraf

Die Abgelehnten

Henri Fantin-Latour, »Ein Atelier in Batignolles«, 1870, Musée d'Orsay, Paris

An der Staffelei: Édouard Manet, auf dem Sessel der Porträtierte Zacharie Astruc. Dahinter stehend von links nach rechts: die Maler Otto Scholderer und Pierre-Auguste Renoir; der Schriftsteller Émile Zola, Renoirs Förderer Edmond Maître und die Maler Frédéric Bazille und Claude Monet.

Auf dem großen Gemälde von Fantin-Latour sind sie versammelt, die rebellischen Erneuerer der Kunst des Jahres 1870. Allesamt gutbürgerlich gekleidete, teils – wie Bazille, Manet oder Degas – sogar wohlhabende Herren, die sich im damals bei Künstlern beliebten Viertel Batignolles im Pariser Norden treffen, um ihrem Freund Manet beim Porträtieren zuzuschauen. Auch das Atelier ähnelt eher einer noblen Wohnstube als einem kreativen Arbeitsumfeld. Sehen so Revolutionäre aus?

Und doch sind sie es, wie wir heute wissen. »Impressionisten« werden sie erst vier Jahre später genannt, als sie im April 1874 als »Société anonyme des artistes, peintres, sculpteurs, graveurs« im Atelier des Pariser Fotografen Nadar ihre erste Gruppenausstellung organisieren – an dieses Datum vor 150 Jahren erinnert das Wallraf mit seiner großen Schau. In der Ausstellung bei Nadar präsentiert Monet auch sein Gemälde »Impression, Sonnenaufgang« mit dem Hafen von Le Havre im Morgennebel – fast ohne räumliche Wirkung, kurze Pinselstriche geben atmosphärisch das Spiel des Lichts wieder. Die Kritik ist vernichtend: »Welch eine Freiheit und welch eine Dreistigkeit in der Ausführung! Tapetenpapier im embryonalen Zustand ist noch sorgfältiger ausgeführt als diese Malerei.«

Wie so oft: Was abwertend gemeint war, wandelt sich zum Markenzeichen. Schon 1878 wird die Bezeichnung »Impressionisten« geläufig und die Maler*innen dieser Richtung allmählich salonfähig.

À propos »Salon«: Der ist nämlich der Grund für das Aufbegehren der Kunstrebellen. Im Salon de Paris dürfen seit dem 18. Jahrhundert alljährlich die besten Künstler ihre Werke der Öffentlichkeit präsentieren. Über die Auswahl wacht eine strenge Jury. Millionen sehen

►
»Salonmalerei«:
Adolphe
Bouguerau, »Die
Badende«, 1864,
Museum voor
Schone Kunsten,
Gent

►►
Berthe Morisot,
»Der Hafen von
Nizza«, 1881/82,
präsentiert auf der
VII. Ausstellung der
Impressionisten
1882, Köln, Wallraf-
Richartz-Museum &
Fondation Corboud



sich den Salon an, der Andrang ist groß. Der Protest auch. Bevorzugt werden nämlich Mitglieder der Akademie und all die Maler, die sich mit Historienbildern oder exotischen und literarischen Themen an den herrschenden Kanon halten, in einer meist glatten und akademischen Malweise. Oft genug wird der Voyeurismus der Pariser Oberschicht bedient: viel nackte Haut – aber mythologisch verbrämt. Wer diesem Kanon nicht folgt, hat geringe Chancen.

1863 kommt es zum Eklat: Eine besonders rigide Auswahl der Jury sorgt für erheblichen Unmut. Um diesen zu besänftigen, lässt Kaiser Napoleon III. (der persönlich die Salonmalerei bevorzugt) parallel zum Salon de Paris im Palais de l'Industrie einen »Salon des Refusés« – den Salon der Abgelehnten – ausrichten. Deren Werke können von

nun an ebenfalls in einem Annexbau des Palais de l'Industrie besichtigt werden. Hier stellt Manet 1863 sein »Frühstück im Grünen« aus.

1865 gibt es den nächsten Skandal. Die »Olympia« von Manet: Eine nackte Prostituierte schaut den Betrachter (ihren Kunden) an. Das Bild muss im Salon de Paris höher gehängt werden, damit die Spazierstöcke der davor protestierenden Zuschauer es nicht beschädigen. Die Episode zeigt, wie emotionsgeladen damals in Paris über Kunst debattiert wird. Sie zeigt aber auch das, was der Kuratorin der Kölner Ausstellung, Barbara Schaefer, wichtig ist: Die Formel »Salonkunst« als Hort der Akademie gegen »Abgelehnte« als Ort der Progressiven ist allzu einfach. Auch im offiziellen Salon haben aktuelle und umstrittene Werke eine Chance. Manet



nimmt an der Ausstellung der Impressionisten 1874 nicht teil und legt eher Wert darauf, im Salon de Paris vertreten zu sein. Manche »Impressionisten« stellen ihre Werke sowohl dort als auch im »Salon der Abgelehnten« aus.

Als das Gruppenbild von Fantin-Latour entsteht, ist die Welt noch in Ordnung. Kurz danach beginnt der Deutsch-Französische Krieg. Bazille meldet sich freiwillig und stirbt 1870 auf dem Schlachtfeld mit nur 28 Jahren. Monet und Camille Pissarro fliehen nach London, wo sie den ebenfalls dorthin geflüchteten Pariser Galeristen Paul Durand-Ruel kennenlernen. Der Beginn einer langen Freundschaft: Er wird der unermüdliche Sponsor der Impressionisten.

Diese organisieren von 1874 bis 1886 acht Ausstellungen, allesamt als Gruppe

und ohne jegliches Zutun der Akademie. Was man auf dem Gemälde von Fantin-Latour unter den bürgerlichen Herren jedoch vergeblich sucht, ist eine Frau. Dabei gibt es sie. Die Amerikanerin Mary Cassatt etwa. Oder Berthe Morisot, die auf allen Ausstellungen der Gruppe seit 1874 vertreten ist – außer im Jahr 1879, weil sie da ihre Tochter zur Welt bringt. Sie ist verheiratet mit Eugène Manet, dem Bruder des Malers. Kunst studieren darf sie als Frau nicht, auch nimmt sie nicht an den regelmäßigen Treffen der Gruppe im Café Guerbois im Batignolles-Viertel teil. Eine Dame im Café: Das widerspricht der bürgerlichen Moral. »Morisot ist eine Frau und somit launisch«, ätzt die Kunstkritik. Dabei ist ihre Malweise kühn und längst nicht so bieder wie einige Bilder ihrer männlichen Kollegen.

Dennoch verkörpern die Impressionisten die Avantgarde. Zunächst will keiner ihre Werke kaufen, doch schließlich erobern sie den Kunstmarkt in Europa und den USA. Heute sind ihre Gemälde weltbekannte Publikumsmagneten. Und werden für Millionenbeträge gehandelt.

Dr. Mario Kramp, Historiker und Kunsthistoriker, Kölnisches Stadtmuseum

Info

Die Ausstellung »Paris 1874: Revolution in der Kunst. Vom Salon zum Impressionismus« ist vom 15. März bis 28 Juli 2024 im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud zu sehen.

Kölle, do bes e Jeföhl

Text: Stefan Lewejohann und Sascha Pries

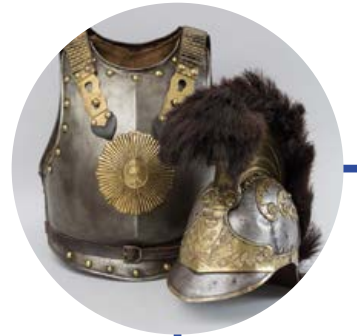
**WAS
LIEBEN
WIR?**



**WAS
MACHT UNS
WÜTEND?**



**WAS
BEWEGT
UNS?**



**WAS
MACHT UNS
ANGST?**



Das »kölsche Jeföhl« ist viel besungen und zitiert. Doch was steckt dahinter? Welche Gefühle sind es, die so typisch für diese Stadt und ihre Menschen sind? Wissen wir das überhaupt?

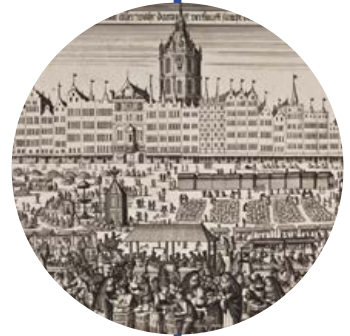
Fakt ist, dass wir in unserem Alltag von vielen unterschiedlichen Gefühlen begleitet und beeinflusst werden – und das war schon immer so. Auch unsere

Vorfahr*innen kannten Angst, Liebe, Hoffnung, Lust oder Wut. Warum also die Stadtgeschichte nicht entlang dieser Emotionen erzählen?

Die neue Dauerausstellung des Kölnischen Stadtmuseums wird ab dem 24. März 2024 an seinem neuen Standort in der Minoritenstraße genau das tun. Mit insgesamt acht emotionalen

Fragen begeben wir uns auf die Suche nach dem kölschen Lebensgefühl. Wir versuchen, mehr über die Gefühlswelt der Kölner*innen aus früheren Zeiten, aber auch der Gegenwart zu erfahren.

Stadtgeschichte auf diese Art und Weise in einer Dauerausstellung zu erzählen, ist eine Premiere. Und es ist ein Experiment, das betont auch Silvia



► So sieht's aus: Eindrücke von der neuen Dauerausstellung.



STADT GESCHICHTE ANDERS

Rückert, die stellvertretende Direktorin des Museums: »Genauso ungewöhnlich wie der neue Standort – ein ehemaliges Kaufhaus – ist auch das neue Ausstellungskonzept. Wir wollen bewusst experimentieren und neue Wege gehen. Das ist das Spannende an diesem neuen Museum.«

Auf eine chronologische Erzählung wollten wir bei der Gestaltung der Ausstellung aber nicht verzichten: In einem zentralen Raum

der Stadtgeschichte erzählen wichtige Objekte der Sammlung und besondere Leihgaben die Geschichte von der römischen Kolonie über die mittelalterliche Handelsmetropole und die preußische Garnisonsstadt bis zum Medienhotspot unserer Tage. Kölns Geschichte lässt sich hier in 30 Minuten erleben. Das schafft eine Basis für den weiteren Rundgang.

Und das kölsche Jefeöhl? Findet sich auf den übrigen drei Etagen. Beim Betreten einer jeden Etage werden die Besuchenden mit verschiedenen Fragen konfrontiert: Was lieben wir? Was bewegt uns? Was verbindet uns? Was macht uns Angst? Worauf hoffen wir? Worauf haben wir Lust? Was macht uns wütend? Woran glauben wir?

Fragen, auf die wir alle Antworten finden können, Antworten die aber völlig unterschiedlich und bunt sind –

KUNST
MUSEUM
BONN

Preview 2024

BONNER KUNSTPREIS
Louisa Clement
22. FEB – 16. JUN 2024

DOROTHEA VON STETTEN-
KUNSTPREIS
Junge Kunst aus Österreich
14. MÄR – 25. AUG 2024

PERIPHERIEWANDERUNG
Neupräsentation der Sammlung
AB FRÜHJAHR 2024

KATHARINA GROSSE
Studio Paintings 1988–2023
25. APR – 6. OKT 2024

MEHR UNTER KUNSTMUSEUM-BONN.DE

FREUDE.
JOY.
JOIE.
BONN.

KATHARINA GROSSE: OHNE TITEL, 2019; ACRYL AUF LEINWAND; PITZEL COLLECTION, LONDON; FOTO: JENS ZIEHE; © KATHARINA GROSSE AND VG BILD-KUNST, BONN 2023



Neues aus den Museen



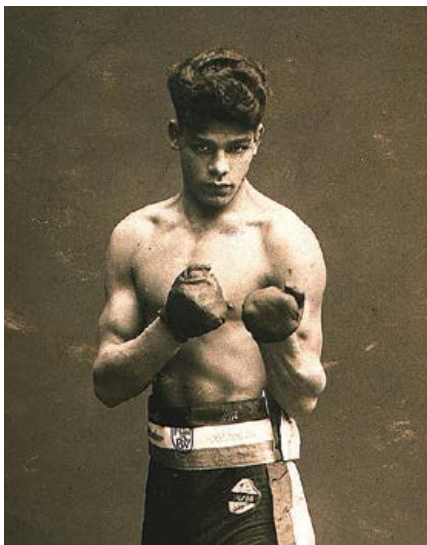
◀ Einen direkten Blick auf eine Vielzahl von Exponaten wird ein gläsernes Schaudepot an der Südwestecke des sanierten RGM ermöglichen.

Texte: Rüdiger Müller

Altes Rom, neuer Glanz

Noch bestimmen im Schatten des Doms, am Roncalliplatz, Bauzäune das Bild – das markante und denkmalgeschützte Gebäude des **Römisch-Germanischen Museums (RGM)** wird in den kommenden Jahren generalsaniert. Die Vorfreude auf das neue RGM wird aber schon jetzt kräftig angeheizt – die Planungsbüros Allmann Wappner und Jangled Nerves stellten kürzlich das Konzept für das künftige Museum vor: Es verspricht einen frischen Blick auf die Geschichte des römischen Kölns und die beeindruckenden archäologischen Funde. Dabei sollen auch die Vorzüge des bestehenden Gebäudes besser zur Geltung kommen:

So verschwindet der Durchgang in der Mitte des Baus und bildet hinter einer Glasfront das zentrale Foyer – als Schaufenster mit Blick auf Highlights wie Pöblicius-Grabmal und Dionysos-Mosaik und auch einem neuen gläsernen Schaudepot an der Südwestecke. Im Erdgeschoss ist Raum für Sonderausstellungen, Museumsshop und Café. Im Obergeschoss erwartet die Besucher*innen auf 2600 Quadratmetern ein Rundgang durch »das erste Jahrtausend«, architektonisch gestaltet wie ein römisches Stadthaus mit offenem Innenhof und umliegendem Säulengang, im Untergeschoss Exponate zur Ur- und Frühgeschichte.



Knock-out

Johann Wilhelm »Rukeli« Trollmann ist ein begnadeter Boxer. Im Ring tanzt er federleicht seine Gegner aus. Das ist technisch formvollendet und deshalb – nach Urteil der Nazis – »undeutsch«. Doch nicht nur wegen seines Boxstils ist ihnen Trollmann ein Dorn im Auge. Der Kämpfer ist Sinto und damit Teil einer verfolgten Minderheit in Nazi-Deutschland. Als er im Juni 1933 Deutscher Meister im Mittelgewicht wird, erkennt man ihm den Titel kurzerhand ab. Im Krieg kämpft Rukeli in Wehrmachtsuniform, 1942 greift der »Auschwitz-Erlass«, in dem Sinti*zze mit Jüdinnen und Juden gleichgesetzt werden. Trollmann wird verhaftet und 1944 im KZ ermordet. Das Schicksal des Boxers steht im Mittelpunkt des Theaterstücks »Zigeunerboxer« von von Rike Reiningger, in dem sich Hans (gespielt von Andreas Kunz), ein Freund Rukelis, an den Ausnahmesportler erinnert. Das Stück kann speziell für Gruppen und Schulklassen im **Deutschen Sport & Olympia Museum** gebucht werden. Infos auf der Homepage.

▲ »Rukeli« Trollmann, deutscher Boxmeister 1933

Ihrer Zeit voraus

»Einszweidrei im Sauseschritt läuft die Zeit; wir laufen mit.« Was ein Wilhelm Busch im 19. Jahrhundert nicht wissen konnte – welches rasante Tempo die Veränderungen der Welt noch aufnehmen würden. Doch gibt es Menschen, die hecheln nicht dem Status quo hinterher, sondern denken genial vor: Diesen Visionär*innen in angewandter Kunst und Design wird das **MAKK – Museum für Angewandte Kunst Köln** eine eigene Rubrik auf seiner zukünftigen neuen Homepage widmen: »MAKKfuture – Rethink« stellt Erfindungen vor, die ihrer Zeit weit voraus waren. Die Rückschau in unsere kulturelle Vergangenheit lässt dabei aktuelle Problematiken besser verstehen und Lösungen finden. Ob zum Thema »Energie & Ressourcen«, »Technologie & Innovationen«, »Handel & Wissenstransfer«, »Lokale Produktion« oder »Ökologie & Biodiversität«. Dieser ungewöhnliche Blick auf ausgewählte Objekte in der Sammlung des MAKK beweist – Kunst und Design können ein entscheidender Faktor der Veränderung sein.



▲ Der transparente iMac (1998) war für das Zeitalter der Kommunikation gemacht – flinke Verbindung zum Internet und neuartige USB-Anschlüsse serienmäßig.

▼ Im Dienst einer deutschen Nation mit Weltmachtsanspruch: der Ethnologe Wilhelm Joest 1894



Sammler & Jäger

Wilhelm Joest, 1852 als Sohn eines wohlhabenden Kölner Zuckerfabrikanten geboren, verspürt wenig Lust, das väterliche Imperium zu übernehmen. Viel lieber möchte er als Ethnologe die Welt bereisen. Mit dem nötigen Kleingeld aus Papas Portokasse stürzt sich Joest in seine Abenteuer. Dabei rafft er rund um den Globus alles zusammen, was ihm unter die Finger kommt: Flechtkörbe auf Sulawesi, Perlengürtel in Mosambik und Paddel in Surinam – Kunst- und Alltagsobjekte, von denen Tausende den Grundstock des heutigen **Rautenstrauch-Joest-Museums** in Köln bilden. Doch viele seiner Exponate werfen Fragen auf, denen die Autorin und Wissenschaftlerin Anne Haeming in ihrer – im Rahmen eines Forschungsprojekts am RJM entstandenen – Biografie »Der gesammelte Joest« (Berlin 2023) nachgeht. Rechtfertigt der umtriebige Ethnologe doch alles, was er tut und sich in kolonialer Manier aneignet, mit dem Wahn des europäischen »Kulturvolkes«, die Lebensweise der »Naturvölker« für die Nachwelt zu sichern. Haeming fragt anhand einzelner Exponate: Was verraten die Dinge über den Mann, der sie gesammelt hat? Was über die Zeit und Umstände, in denen sie nach Köln gelangten?

Sieht man auch,



nicht weiß?



▲
Kurt Benning, »Der Krieg
in Mitteleuropa. Mitte
XX. Jahrhundert«, 1994

▲
Jannis Kounellis, »Tragedia
Civile«, 1975//2007

▶▶
Kolumba von innen:
Treppenhaus, Treppen-
geländer und Türgriffdetail

was man



Text: Marc Steinmann

Das Museum Kolumba verzichtet bewusst auf die Texte zum Kunstwerk. Warum?

»Man sieht nur, was man weiß!« Meistens hört man diese Binsenweisheit, wenn das Publikum etwas ratlos ein Kunstwerk betrachtet. Aber – sieht man wirklich nichts, wenn man nicht weiß? Im Grunde wäre das eine Bankrotterklärung jeder Bildwissenschaft.

Die Kunst gehört nicht der Kunstgeschichte oder der Kunstkritik. Es besteht die Gefahr, dass sie durch einen allzu wissenschaftlichen Zugang ein ihr eigenes wesentliches Potenzial verliert. Ist die Kunst doch in der Lage, das Unsagbare, das nicht Begreifbare, das Undenkbare oder das jenseits unserer Welt Existierende in eine konkrete Form zu bringen. So kann selbst ein tragbarer Ozean seine sichtbare Form finden. Auch die eigenständige Auseinandersetzung des Publikums mit einem Kunstwerk hat eine kreative Qualität. In

jeder Begegnung kann das Werk neu entstehen. Kunst zielt zuallererst auf die Sinne des Menschen – ein Dialog, der sich nur im direkten Gegenüber voll entfalten kann. Abbildungen in Büchern oder Fotos im Internet sind nur ein schwacher Ersatz, was sich durch einen Museumsbesuch schnell überprüfen lässt. Die Arbeit »Tragedia civile« von Jannis Kounellis aus den Jahren 1975 und 2007 zum Beispiel kann ihre bühnenartige Wirkung nur im dreidimensionalen Raum entwickeln, in dem das Publikum zum Teil der Inszenierung wird. Eine Öllampe spendet flackerndes Licht, das Wärme ausstrahlt und – riecht. Das Reflektieren und das Lebendige der Goldwand erschließen sich vor allem durch die Spiegelung der Anwesenden. Und auch die Kleidung am Garderobenständer verliert in der zweidimensionalen Abbildung ihre Suggestionskraft. Es geht also um das eigene Erleben, nicht um die Lektüre

der Erläuterungen, die eine spezialisierte Fachwissenschaft mit akademischer Deutungshoheit formuliert. Und es geht mehr um die Mündigkeit der Besucherinnen und Besucher als um deren kunsthistorische Bildung.

Aber wie kann ein Kunstmuseum dazu verführen, sich auf den einsamen Dialog mit der Kunst einzulassen, eine persönliche Haltung, eigene Fragen und Gedanken zu entwickeln? Zum einen spielt dabei die Architektur eine Rolle, die den Charakter eines Schutzraumes hat. In Kolumba sind die Räume nicht neutral – der White Cube, der Kunst in rein weißen Räumen präsentiert, ist ein theoretischer Mythos –, hier fordern sie vielmehr die Sinne mit Licht und Schatten, Treppen oder Schwellen und den haptischen Qualitäten der Materialien: Backstein, Lehmputz, Terrazzo, Mörtelböden, Leder, Seide oder Holz. Die Handläufe im Grabungsbereich und Treppenhaus sowie mit Lederriemchen

umwickelte Türgriffe sind regelrechte Handschmeichler. Zum anderen kommt es in Kolumba auf die Inszenierung der Werke an, die Zusammenhänge und – nicht zu unterschätzen – die Zwischenräume. Über inhaltliche oder formale Beziehungen, Gemeinsamkeiten oder Widersprüchlichkeit erklären sich die Kunstwerke im Idealfall gegenseitig. Klassische Ordnungen nach Epochen, Gattungen und Sparten sind dabei zweitrangig. Die Konstanten und Brüche in den Bildsprachen und Bilderzählungen sollen in den Fokus rücken.

Um die Kunstwerke und das Publikum miteinander in einen Dialog zu bringen, verzichtet Kolumba auf Beschriftungen oder einen Audioguide. Auch eine Hierarchisierung der Werke findet nicht statt. So können die Museumsgäste nach eigener Vorliebe einem individuellen Rundgang folgen. Gruppen werden durch Gastgeberinnen und Gastgeber begleitet, die Impulse geben und im Gespräch die Ausstellung vermitteln. Mit offenem Ergebnis, denn eine als Vortrag konzipierte »Frontalführung« ist im Ansatz schon bevorzugend. Die Führung soll viel eher an einen privaten Besuch bei Freunden erinnern, bei dem ein Kunstwerk an der Wand erst Neugierde weckt, dann Fragen aufwirft und schließlich über das Werk zu einem intensiven Gespräch und neuen Sichtweisen führt.

Gewöhnlich finden die Rundgänge im geschlossenen Museum statt. Die Gruppe befindet sich allein im geschützten Raum. Hier gibt es erst einmal kein Richtig oder Falsch, sondern Argumente und Überlegungen, die aus dem Kunstwerk abgeleitet werden. Es existiert keine vorgeschriebene Route. Auswahl und Themen ergeben sich aus dem Interesse der Gäste. Auch Gesprächsrunden im Lesezimmer oder im Museumsgarten können den individuellen Rundgang in anregender Weise vertiefen. »Werkgespräche«, bei denen sich die Gruppe etwa eine Stunde lang mit einem Kunstwerk oder Raum auseinandersetzt, sind eine besonders

intensive Form des gemeinsamen Nachdenkens und Entdeckens.

Erkunden lassen sich das Museum und die aktuelle Jahresausstellung auch im Rahmen von »Kunst Raum Klang«. Hier werden mit Bewegung, Positionierung des eigenen Körpers im Raum oder selbst erzeugten Klängen Wahrnehmungen – über das Sehen hinaus – einbezogen.

Bei fast allem spielt die Sprache eine entscheidende Rolle. Dadurch kann allerdings eine Hemmschwelle entstehen. Diese abzubauen, ist das Ziel der neu entwickelten »Tandem-Werkgespräche«. Die Tandems bilden sich aus je einer Vermittlungskraft des Museums und Kunstschaffenden aus dem inklusiven Kunsthaus »KAT18«. Entschleunigt und in einfacher Sprache (was gar nicht so einfach ist ...) entsteht ein Austausch zu thematischen Schwerpunkten, die durch die Interessen und Stärken der begleitenden Künstlerinnen und Künstler bestimmt werden.

Was aber macht der einzelne Gast während der regulären Öffnungszeiten? Dem keine Moderation oder die Möglichkeit zum Gedankenaustausch gegeben ist? Zusammen mit der Eintrittskarte erhalten die Gäste einen Kurzführer bzw. ein Taschenbuch. Ursprünglich lieferte es die klassischen Informationen, die man normalerweise auf einem Beschriftungsschildchen erwarten würde: Namen der Künstlerinnen und Künstler, Titel, Entstehungsort und -zeit sowie das Material und die Technik. Dies ist unverzichtbar, da bei manchen Kunstwerken der Titel notwendiger Bestandteil der Arbeit ist. Ein gutes Beispiel dafür: Kurt Bennings »Der Krieg in Mitteleuropa. Mitte XX. Jahrhundert« aus dem Jahr 1994. Seit der Eröffnung des Museums vor 16 Jahren hat sich aus dem schmalen Kurzführer ein veritabler Katalog in Taschenbuchformat entwickelt. Typografisch sind die »harten« Fakten zum Kunstwerk von den erläuternden Texten abgehoben. Letztere laden schon we-



▲ Paul Thek, »Portable Ocean«, 1969

gen der Schriftgröße nicht unbedingt zum Lesen während des Museumsbesuchs ein. In der Hoffnung, dass unsere Gäste die Lektüre auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Das funktioniert nur teilweise. Ob sich dieser Katalog im Vermittlungssinne von Kolumba weiterentwickeln kann, bleibt eine spannende Herausforderung. •

Marc Steinmann ist Kunsthistoriker und leitender Kurator an Kolumba, dem Kunstmuseum des Erzbistums Köln.

Info

Bis 14. August 2024 zeigt Kolumba die neue Jahresausstellung »Wort Schrift Zeichen. Das Alphabet der Kunst«.

Eine durchaus politische Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Wort und Bild und was passiert, wenn Worte und Zeichen – wie aktuell immer wieder zu beobachten – für Machterhalt und Machtmissbrauch benutzt werden. Mehr Informationen zu Kolumba, seiner Kunstvermittlung und zur aktuellen Jahresausstellung auf www.kolumba.de

HANNS KRALIK

MENSCH WIE STOLZ DAS KLINGT

29. OKT 2023

BIS

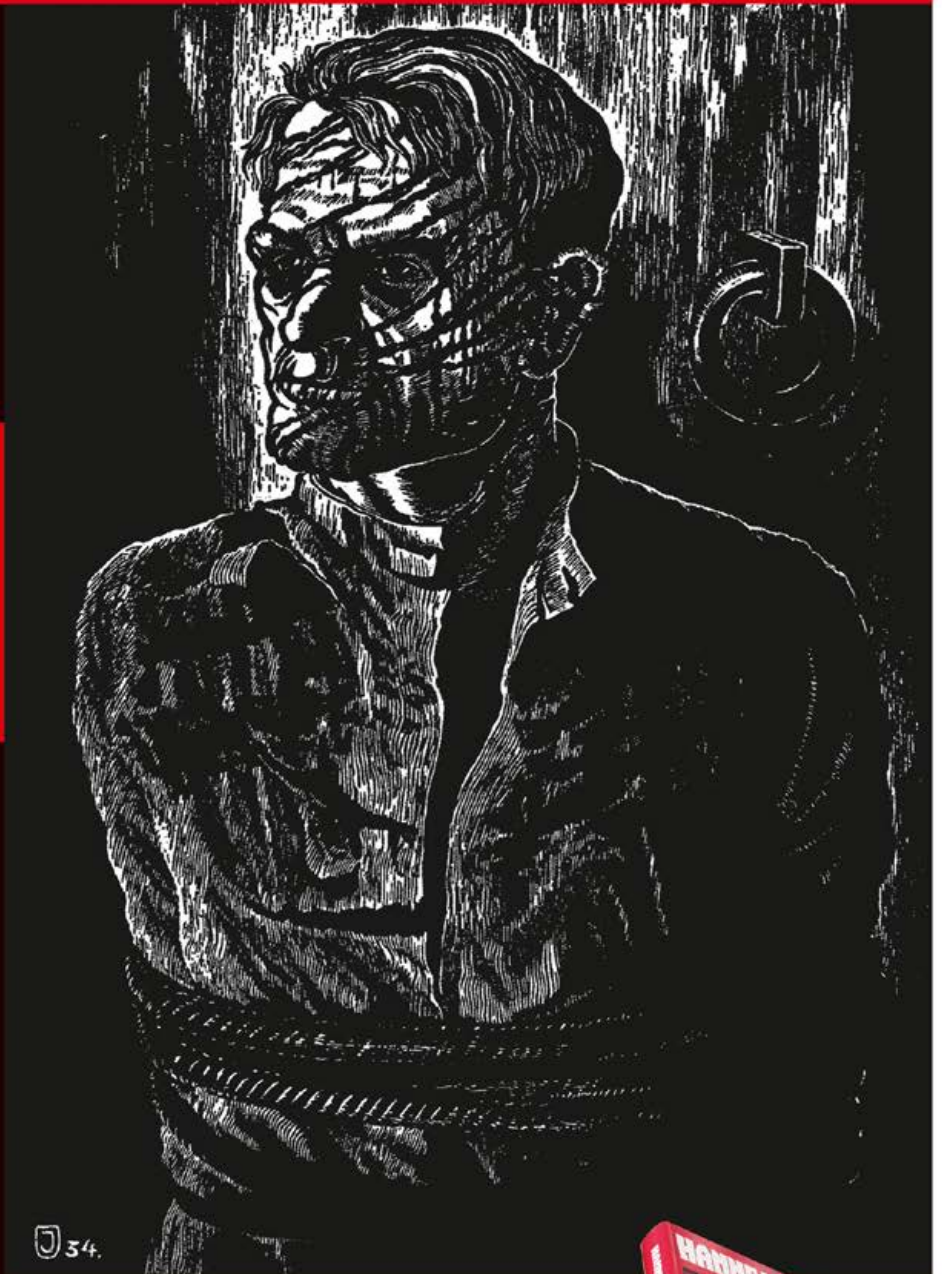
24. MÄR 2024

KUNST UND
POLITIK

GRAFSCHAFTER
MUSEUM

im

MOERSER
SCHLOSS



**Das Buch zur Ausstellung
Jetzt vorbestellen!**

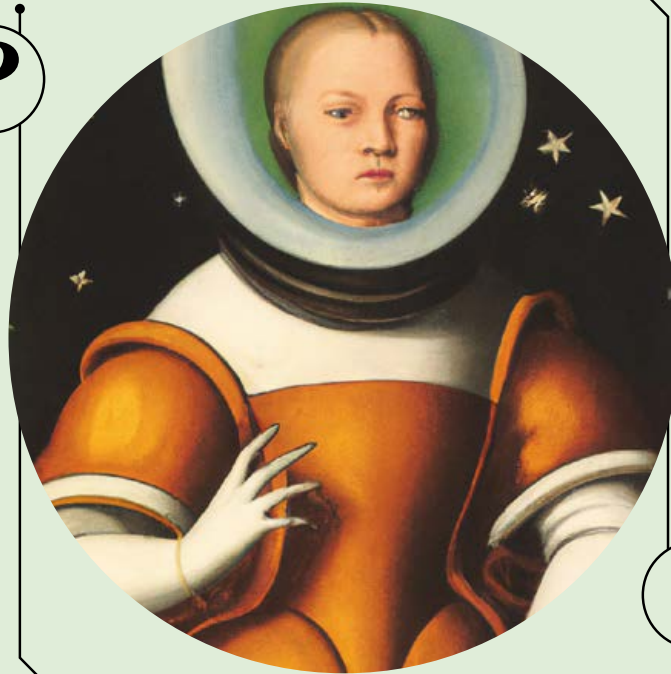
ISBN 978-3-00-076396-0

ca. 220 Seiten, Hardcover mit Fadenheftung
Bildband mit über 200 Abbildungen,
teilweise farbig, Preis: 28,- €

Vorbestellungen an der Museumskasse unter
02841-20168200 oder Grafschafter-Museum@Moers.de



SCHWARM



WISSEN

► Wenn Lucas Cranach (1472–1553) und KI (2023) kollaborieren. Aufgabenstellung an die künstliche Intelligenz: »Zeige Cranachs Venus als Astronautin«.

Interview: Rüdiger Müller

Seit zwei Jahrzehnten ist Raimond Spekking beim gemeinnützigen Projekt Wikipedia aktiv. Den Programmierer und EDV-Fachmann machte 2003 der Beitrag einer Computerzeitschrift neugierig, zunächst vor allem auf die technische Seite der freien Enzyklopädie. Nach und nach begann er, eigene Artikel zu verfassen und seine Fotografien beizusteuern. Heute ist er Mitglied im Präsidium von Wikimedia Deutschland.

Raimond Spekking: Damals konnte noch niemand ahnen, dass Wikipedia sich durchsetzen und derart wachsen wird. Die wirkliche Bedeutung habe ich eigentlich erst 2008 erfahren, als ich erstmals an der »Wikimania«, der alljährlichen internationalen Wikipedia-

Konferenz, teilgenommen habe. Sie fand damals in Alexandria in Ägypten statt, in der Bibliothek Alexandrina, ein Ort, der mich schon immer fasziniert hat. Dort habe ich vor allem im Gespräch mit Menschen aus dem arabischen Raum, die eben keinen unendlichen Zugang zu freiem Wissen haben, realisiert, wie wichtig es ist, sich frei informieren zu können. Das war und ist die entscheidende Motivation, mich für Wikipedia zu engagieren.

Wikipedia hat eine besondere Verantwortung zu wahren, wenn sie freies Wissen bereitstellt. Die Artikel sollen möglichst neutral sein. Das ist nicht immer einfach, auch in politischen

und religiösen Kontexten. Problematisch ist mit Blick in die Zukunft wohl auch: Wikipedia braucht verstärkt neue Autor*innen. Allerdings hat sich das Nutzungsverhalten verändert – immer weniger arbeiten am Laptop, immer mehr mit Smartphone oder Tablet. Da ist allerdings – technisch bedingt – die Bedienung nicht mehr so komfortabel und es wird schwieriger, Autor*innen für die Wikipedia zu gewinnen.

Inzwischen existieren neben Wikipedia weitere Schwesterprojekte.

R. S.: Wikidata zum Beispiel. Dort werden Daten, die zu einem Artikel gehören, und auch darüber hinaus, gespeichert. Nehmen wir die Kölner Kunstwerke im öffentlichen Raum:

Wikidata liefert dazu den entsprechenden Background: Urheber*in, Maße, Materialien, Standortkoordinaten. Dazu gibt es eine Verlinkung zur Datenbank von »Kulturelles Erbe Köln«, betrieben vom Rheinischen Bildarchiv Köln (RBA Köln), mit dem wir schon lange und eng zusammenarbeiten. Auch im Hinblick auf die Sammlungen der Kölner Museen. So konnten wir 2021 in dem Pilotprojekt »Coding da Vinci« zwei umfangreiche Bilddatensätze der rheinischen Fotografen Fritz Zapp und Joseph Knippenberg der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Community hat sich dann auch gleich rege beteiligt, die Fotografien den Entstehungsorten zuzuordnen, dabei konnten falsche Angaben in der Bilddatenbank des RBA korrigiert werden. So entdeckte man Aufnahmen, die gar nicht in Köln, sondern in München entstanden waren. Das verbessert natürlich die Datenqualität für alle Beteiligten. Was Open Data betrifft – da würde ich mir wünschen, dass Köln im Bereich der offenen Kulturdaten und frei lizenzierter Fotobestände noch aktiver wird.



Raimond Spekking

Momentan scheint aber ein anderes Thema die Gemüter zu bewegen: Künstliche Intelligenz (KI).

R. S.: Sicher ein Thema, das auch Wikipedia berührt. Wir beziehen uns in den Artikeln auf Einzelnachweise, also seriöse Belege, auf die wir uns verlassen müssen. In der Regel sind das Tageszeitungen, Medien, Bücher und Journale, aus denen wir unsere Belege haben. Wenn man jetzt nicht mehr unterscheiden kann, was der Wahrheit entspricht, was journalistisch sauber recherchiert wurde, hat das eventuell Auswirkungen. Sind die Belege unsauber oder falsch, beginnt ein böser Kreislauf. Das auf Wikipedia Gelesene wird dann weiter und weiter verbreitet. Sicher kann die KI ein Segen sein, die einem den Alltag erleichtert, oder im kreativen Bereich, wo man beeindruckende Bilderwelten erschaffen kann. Allerdings sollten wir alle Augen und Ohren, Sinn und Verstand offenhalten, um uns von der KI nicht täuschen und vereinnahmen zu lassen. •

Jan
2024

Die Soldaten

Bernd Alois Zimmermann
Ensemble und Gäste
der Oper Köln
François-Xavier Roth
Calixto Bieito

In Koproduktion mit Oper Köln

18.01.24 Kölner Philharmonie
21.01.24 Elbphilharmonie Hamburg
28.01.24 Philharmonie de Paris

Tickethotline: 0221 22 12 84 00



Die Museumspädagogische Gesellschaft **Bilden und Fördern**

Interview: Rüdiger Müller



▲ Dr. Christoph Siemons, Erster Vorsitzender der Museumspädagogischen Gesellschaft (MPG), dem Förderkreis des Museumsdienstes Köln

Welche Projekte sind das beispielsweise?

Aktuell haben wir ein weltweit einzigartiges Projekt gefördert, das Menschen, die in der Trauerbegleitung arbeiten, mit den Museen vertraut macht – Kunst und Kultur können Trost verleihen. Wir ermöglichen Führungen für Menschen mit Demenz oder Workshops für Familien, aber auch Programme vor Ort. Dabei kommt der Museumsdienst mit Bildungsangeboten zu den Kölnerinnen und Kölnern in die Veedel. Finanzieren können wir das über Mitgliedsbeiträge, aber auch über Spenden und Fördermittel, die wir akquirieren.

Stichwort Wissen: Was wissen Sie über Ihre Mitglieder?

Wir haben ca. 250 Mitgliedschaften, dahinter verbergen sich dank der Familienmitgliedschaften etwa 420 Personen – es können natürlich gerne mehr werden, Beitrittsformulare finden sich auf unserer Webseite. Wie in vielen Vereinen, so gibt es auch in der MPG einen gewissen Überhang an älteren Mitgliedern. Wir erreichen aber mit gezielter Akquise, vor allem von Fördermitgliedern, ein kontinuierliches Wachstum. Dank einer aktuellen Mitgliederbefragung wissen wir auch, was die Menschen in unserem Verein möchten.

In drei Sätzen ... Was ist die MPG?

Und was unterscheidet sie von anderen Fördervereinen?

Unser Verein steht nicht für ein einzelnes Haus, sondern für die Museumsfamilie, denn wir fördern die Bildungsarbeit in allen Museen der Stadt Köln – in neun Institutionen. Das tun wir, indem wir den Museumsdienst unterstützen, der überall dort die Vermittlungsarbeit verantwortet. Die Spenden, die wir sammeln, fließen in Projekte und Programme für das Publikum, nicht in Restaurierungen oder den Erwerb von Objekten.

Das klingt sehr innovativ ...

Ja, diese Leuchtturmprojekte sind eine Art Labor. Der Museumsdienst kann mit unserer Unterstützung innovative Dinge ausprobieren und später dann ins Standardprogramm übernehmen. Wir verstehen uns als »Inkubator« der Vermittlungsarbeit. So öffnen wir das Museum als Begegnungsraum, können gesellschaftliche Veränderungen begleiten und Wissen an verschiedene Zielgruppen herantragen.

Und das wäre?

Gutes tun und Wissen erwerben. Ein großer Vorteil der MPG ist das Führungsprogramm, das wir in allen Museen durchführen. So kommen unsere Mitglieder in den Genuss der aktuellen Sonderausstellungen und Präsentationen – übrigens ohne Eintrittskosten. Und da uns dort die sehr fachkundigen Guides des Museumsdienstes führen, ist das immer ein sehr kurzweiliger Wissenserwerb.

www.mpg.koeln

IMPRESSUM / KONTAKT

Museen der



Stadt Köln

Die Oberbürgermeisterin

Museumsdienst Köln:

Der Museumsdienst Köln bietet dem Publikum in den Museen der Stadt Köln zahlreiche hausspezifische Vermittlungsprogramme an. Auf dem Portal www.museen.koeln und in diesem Magazin publiziert er darüber hinaus Beiträge und Inhalte, die die Sammlungen und Themen der Museen miteinander verbinden.

Wir machen Programm Museumsdienst Köln

Konzeption und Umsetzung:

Matthias Hamann und Kathrin Jaschke (V.i.S.d.P.), Dominik Fasel, Martin Hegel, Marion Hesse-Zwillus, Marie-Luise Höfling (alle Museumsdienst Köln) und Rüdiger Müller in Zusammenarbeit mit MWK Zimmermann & Hähnel GmbH

Projektleitung:

Marie-Luise Höfling: marie-luise.hoefling@stadt-koeln.de

Chefredaktion:

Rüdiger Müller

Autor*innen dieser Ausgabe:

Johannes J. Arens, Matthias Hamann, Kasper König, Mario Kramp, Stefan Lewejohann, Rüdiger Müller, Sascha Pries, Birgitt Schippers, Ulrich S. Soénius, Stefanie Stadel, Marc Steinmann

Bildredaktion:

Kirsten Diederichs

Lektorat, Korrekturen und Kompass:

Kirsten Diederichs

Gestaltung:

MWK GmbH, Felix Braden, Sarah Coutandin

Anzeigenverwaltung:

MWK GmbH, Ute Singer, Stefanie Gräning

Die Anzeigenerlöse gehen zugunsten der Museumspädagogischen Gesellschaft e.V.

Distribution:

Alexander Klein, Museumsdienst Köln

Druck:

medienzentrum süd

Auflage: 45 000, Stand: Dezember 2023

Online:

www.museen.koeln

Hier steht Ihnen das Magazin auch als barrierefreie PDF-Version zur Verfügung.



Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der jeweiligen Autor*innen und nicht notwendigerweise die Meinung der Herausgeber wieder. Alle veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.

Bildnachweise

Titelseite: That Ways, restricted with Sarah Napurrula Leo (Ausschnitt), © REVISIONS made by the Warlpiri of Central Australia and Patrick Waterhouse; **Seite 3:** Henriette Reker, Foto: Stadt Köln; Inhaltsverzeichnis (im Uhrzeigersinn): Skinkichi Tajiri: »Skulpturen«, 1971, Skinkichi Tajiri © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Foto: RBA Köln; »Astronautin«, DALL-S 2023; Friedrich Boell: »Dead Pixel (Detail)«, 2018, © Friedrich Boell, Foto: Frankie Macaulay; Kölnisches Stadtmuseum, Foto: Constantin Ehrchen; Harold Eugene Edgerton: »Milchtropfen-Krone«, 1957, © 2010 MIT, courtesy of MIT Museum; **Seite 6:** Foto: © Harald Hoffmann, Berlin; **Seite 7:** Leiko Ikemura: »Usagi Kannon II«, 2013/14, Leiko Ikemura © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Foto: MOK Köln/Alexandra Malinka, Düsseldorf; **Seite 8:** Foto: RBA Köln/Vincent Quack; japanischer Innengarten des MOK Köln, Foto: MOK Köln/Alexandra Malinka, Düsseldorf; **Seite 10:** © Eva Revolver; **Seite 11:** Foto: Constantin Ehrchen; **Seite 12:** © Eva Revolver, Foto: Museumsdienst Köln/Nikolai Stabus; **Seite 14:** Elke Purpus, Foto: Lea Morik; Gunther Deming, Foto: KMB, Köln; **Seite 15 o. l.:** © Axel Hinrich Murken, Joseph Beuys © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Foto: RBA Köln/Anja Wegner; **o. r.:** © Cozig, Foto: RBA Köln/Britta Schlier; **u.:** Thomas Bayrle © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Fotos: RBA Köln/Sabrina Walz; **Seite 16–20:** © REVISIONS made by the Warlpiri of Central Australia and Patrick Waterhouse; **Seite 22, 23:** Illustrationen: MWK, Sarah Coutandin; **Seite 24–27:** Fotos: Constantin Ehrchen; **Seite 28–32:** Fotos: Friedrich Boell u. Sayaka Kuramochi; **Seite 41:** Foto: Hans Panichen © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; **Seite 42/43:** Repro: Kontrastlabor Köln; **Seite 44:** Foto: Nina Gschlögl; **Seite 46/47:** Ayse Erkmen © Stiftung Skulpturenpark Köln, 2023; Foto: Simon Vogel, Köln; **Seite 46:** Farina Duftmusee; **Seite 47:** Foto: RBA Köln/Michael Albers; **r.:** Foto: RJM Köln; **Seite 48:** © Marco Hemmerling/Ulrich Nether, Foto: Detlef Schumacher; © Michael Eden/Image courtesy of Adrian Sassoon, London; Foto: Sylvain Deleu; **Seite 49 o.:** Robert Rauschenberg © Robert Rauschenberg Foundation/VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Foto: RBA Köln; **u.:** Foto: MiQua; **Seite 50 l.:** Foto: RBA Köln; **r.:** WRM; **Seite 50/51:** Foto: RBA Köln/Wolfgang Meier; **Seite 51:** © 2010 MIT, courtesy of MIT Museum; **Seite 52/53:** Google Arts & Culture via Wikimedia Commons, gemeinfrei; **Seite 54:** Foto: © Museum voor Schone Kunsten, Gent; **Seite 55:** Foto: RBA Köln/Sabrina Walz; **Seite 56–57:** KSM/RBA Köln; **Seite 58–59:** Foto: Kölnisches Stadtmuseum, Visualisierungen: neo.studio; **Seite 60:** Visualisierung: jangled nevres; **Seite 61 l.:** Foto: Hans Firzaff/sintuindroma.de, Wikimedia Commons, gemeinfrei; **m.:** Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0; **r.:** Foto: Wikimedia Commons, gemeinfrei; **Seite 62 o.:** © Kurt Benning, Foto: Lothar Schnepp; **l.:** Jannis Kounellis © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Foto: Lothar Schnepp; **u.:** Foto: Hélène Binet; **Seite 63:** Foto: Veit Landwehr; **Seite 64:** © Paul Thek, Foto: Lothar Schnepp; **Seite 66:** DALL-E 2023; **Seite 67:** Raimond Spekking, Foto: Arkland, CC BY-SA 4.0; **Seite 68:** Christoph Siemens, Foto: MPG; **Seite 70:** Foto: Wikimedia Commons, gemeinfrei

Kindern ein Zuhause geben!

Sie können sich vorstellen, einem Kind mit ungewöhnlicher Biografie ein liebevolles Zuhause zu geben?

Dann werden Sie eine Erziehungsstellen- oder Bereitschaftspflegefamilie!

Context e.V. sucht, informiert, qualifiziert und begleitet Menschen, die Kindern ein Zuhause geben möchten - deutschlandweit.



Wir freuen uns auf Sie!

context e.V.

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

0221 35792823

www.context-ev.de

Context e.V., Kinder-, Jugend und Familienhilfe

Maternusstraße 40-42, 50996 Köln

www.felixreisen.de

Komfort-Busreisen zu über 150 Reisezielen in ganz Europa.

Musik- und Kulturreisen, Rundreisen, Festtagsreisen, Städtereisen, Gartenreisen, kulinarische Erlebnisse und besondere Events.

- ✓ Felix-Voll-Taxi-Service
- ✓ Erstklassige Luxus-Fernreisebusse aus dem Hause Daimler
- ✓ Sichere, bestens geschulte Reisebusfahrer
- ✓ Erfahrene, fürsorgliche Reiseleitung
- ✓ Ausgewählte Hotels, zuverlässige Hotelpartner
- ✓ Umfangreiches Besichtigungs- und Ausflugsprogramm
- ✓ Reiserücktrittskostenversicherung

Alles aus einer Hand – alles inklusive.

Telefon:
0221 –
34 02 88 0

Jetzt
Kataloge
anfordern!



Felix Reisen

Industriestraße 131 b • 50996 Köln
service@felixreisen.de • www.felixreisen.de



◀ Johann Adam Schall von Bell (chinesischer Name: Tang Ruowang) in einem Mandarintgewand und mit seinem Instrumentarium an Chinas Kaiserhof, 1667

Text: Rüdiger Müller

Wissen ist Macht! Das wusste schon Johann Adam Schall von Bell, wohl im Jahre 1592 als Spross eines Rittergeschlechts in Köln geboren. Ihm gelingt im späteren Leben, was vor ihm und nach ihm keinem Europäer im Reich der Mitte gelang: Der Kaiser von China beruft Schall von Bell als persönlichen Berater und Vertrauten. Ernannt zum »Mandarin erster Klasse«, wird er zu einem der einflussreichsten Zeitgenossen am chinesischen Hof.

Aber beginnen wir von vorn: Schall von Bell besucht ab 1603 das Dreikönigsgymnasium der Kölner Jesuiten, mit gerade mal 17 Jahren rettet er sich nach Rom – in Köln wütet die Pest – und studiert dort Mathematik und Theologie. Nach Eintritt in den Jesuitenorden und der Priesterweihe entsendet man ihn auf eigenen Wunsch

und aus Interesse an der Kultur Asiens zur Mission nach China. In Beijing bekehrt er schließlich nicht nur reihenweise die Menschen zum Christentum, sondern widmet sich seinen Studien der chinesischen Sprache, Schrift und Literatur. Und sorgt mit Abhandlungen zur Mathematik und Sternenkunde, zur Mondfinsternis und der Erfindung des Fernrohrs und seiner militärischen und astronomischen Bedeutung für Aufsehen. Auch bei Hofe, wo man ihn 1630 zum Direktor des »Kalenderamtes« beruft. Um anhand exakter Berechnungen den chinesischen Kalender zu reformieren und diesen so – nach konfuzianischem Ideal – mit der Natur und dem Lauf des Lebens in Einklang zu bringen. Ganz im Sinne des Kaisers – wollte der doch wichtige Entscheidungen an »günstigen« und nicht an

»ungünstigen« Kalendertagen treffen. Wenig später lässt er in der Palaststadt eine astronomische Station einrichten, wo der Kaiser selbst 1638, durch Schall von Bells Apparaturen hellauf begeistert, eine Sonnen- und Mondfinsternis beobachtet. 1644 steigt der Kölsche Mandarin zum Direktor des »Astrologischen Amtes« auf. Im Schatten der Minoritenkirche – nicht weit vom MAKK und Kölnischen Stadtmuseum – erinnert heute ein eher unscheinbares Denkmal an den schillernden Kölner in kaiserlichen Diensten. •

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich im Frühsommer 2024 zum Thema »Sammeln«.

Absolut Avantgarde

Wegweisend für dich: Unser modernes Girokonto ermöglicht dir mit der Sparkassen-Card kostenloses Geldabheben an vielen Automaten in Deutschland und mobiles Bezahlen.

Jetzt Konto eröffnen auf:
[mein-neues-konto.de](https://www.mein-neues-konto.de)

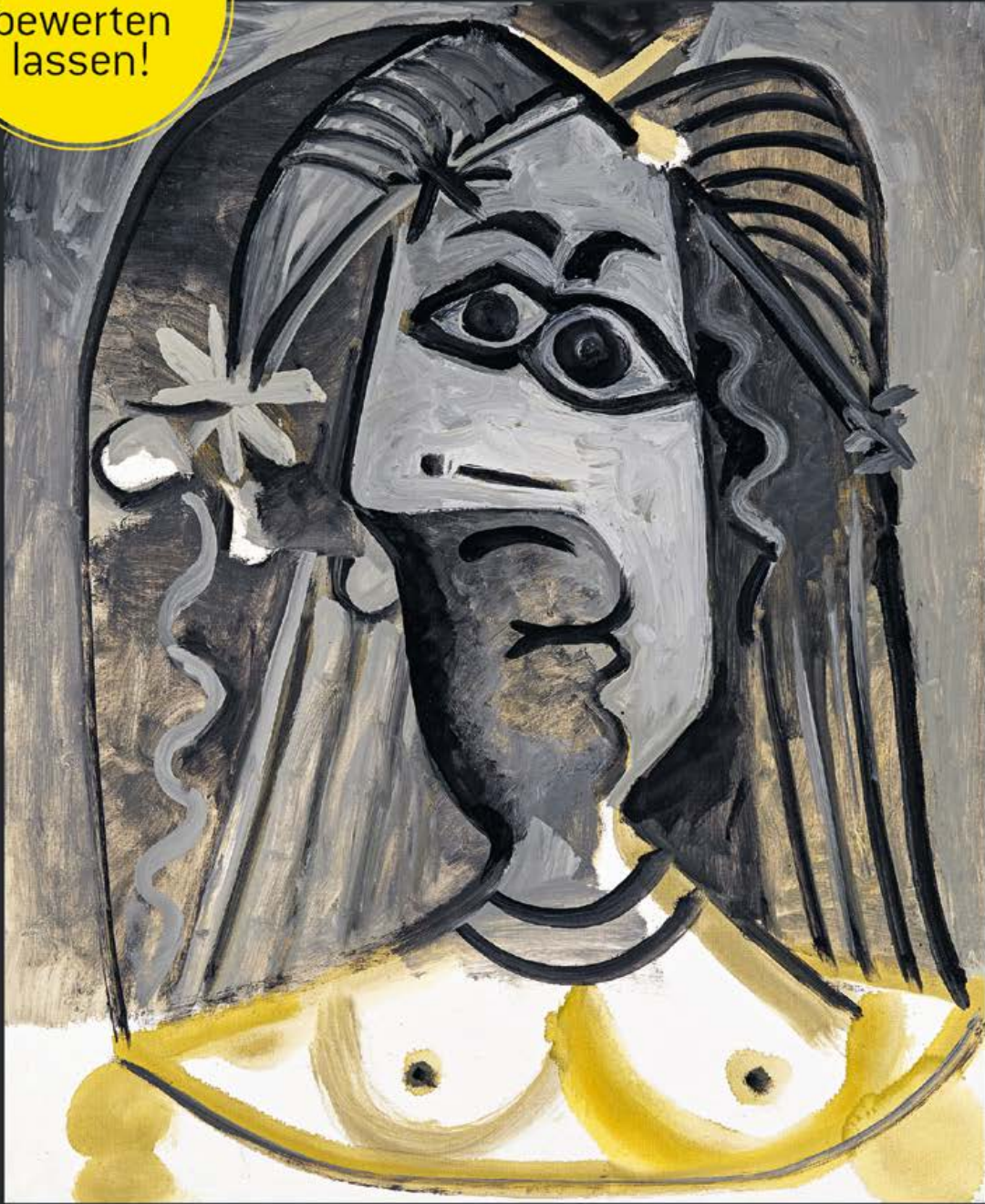


Sparkasse
KölnBonn

The Art of Creating Value

VAN HAM

Jetzt
kostenlos
bewerten
lassen!



PABLO PICASSO | Buste de femme | 1971 | Auktionsergebnis: € 4,3 Mio.

